

DLRG

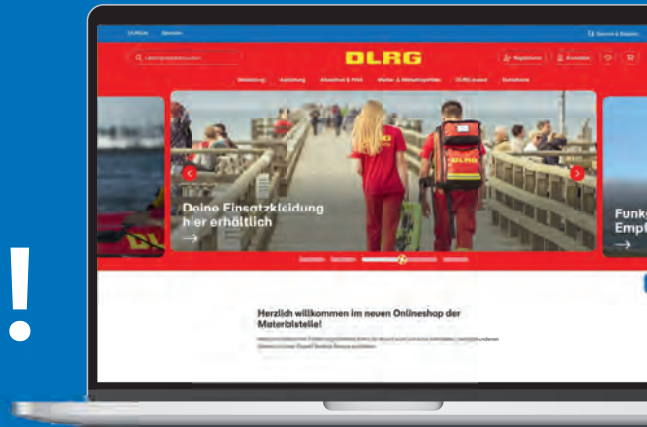
Lebensretter

3 • 2026



**Der Mensch
gegen das Wasser**
Gefährlich wird, was harmlos wirkt

Frischer Wind im Onlineshop!



Unser Onlineshop ist umgezogen und erscheint jetzt im neuen Design. Neben dem bewährten Service erwarten euch neue, praktische Funktionen, die den Einkauf komfortabler machen und euch mehr Flexibilität bei der Eigenverwaltung bieten. Der erfolgreiche Go-Live ist dabei erst der Startschuss: Wie ein guter Wein, reift der Shop auch in Zukunft kontinuierlich weiter.



Euch fehlt noch ein Beleg?

Im Bereich „meine DLRG“ findet ihr das Belegarchiv. Hier könnt ihr euch den fehlenden Beleg wie z. B. eine Rechnung, raussuchen und herunterladen.

Welche Förderungen kann ich erhalten und auf welche Artikel?

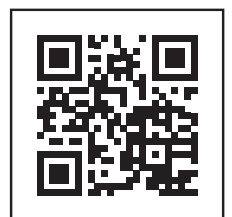
Wenn ihr im Shop angemeldet und förderberechtigt seid, könnt ihr im Bereich „Förderungen“ eine Übersicht der förderfähigen Artikel sehen. Hier seht ihr alle für euch verfügbaren Förderungen mit den dazugehörigen Artikeln auf einen Blick.

Ware zurückgeben / umtauschen / reklamieren?

Behaltet den Überblick und meldet die Retoure an. In eurem Bereich in dem Menüpunkt Retoure/Reklamation, könnt ihr die Lieferung und die Artikel auswählen, die ihr zurücksenden möchtet. So behaltet ihr auch hier immer den Überblick.

Weitere Neuerungen?

-  Intelligente Artikelsuche
-  Verbesserte Geschwindigkeit
-  Mehrere Gutscheine auf einmal einlösen
-  Artikelstatistik





Frank Villmow, Leiter
Verbandskommunikation

»Wir müssen die Menschen aufklären, sie noch besser erreichen.«

Liebe Leserin, lieber Leser

das war ein Schock. Rund 100 Menschen verloren im Juni in den Gewässern ihr Leben. Der Sommer hatte doch gerade erst angefangen. Die Hitze bewies Ausdauer und kannte kein Erbarmen. Auf der dringlichen Suche nach etwas Abkühlung zog es praktisch jeden von uns ins Freibad oder an den Badensee; viele auch an die Flüsse und Kanäle. Zum Glück ging es nicht so weiter. Der Sommer verlief gemäßigt und die Menschen waren gewarnt. Ich bin überzeugt, dass unsere Aufklärungsarbeit landauf, landab ganz wesentlich dazu beitragen hat, dass viele Leute fortan vorsichtiger waren.

Die Gründe für tödliche Unfälle im Wasser sind vielfältig. Auffällig sind Selbstüberschätzung, Leichtsinn, ein wenig ausgeprägtes Bewusstsein für Risiken – des Öfteren gepaart mit kaum vorhandener Schwimmkompetenz. Der Konsum von Alkohol spielt eine bedeutende Rolle. Medizinische Notfälle ebenfalls. Und auch die Hitze. Näher beleuchten wir die Ursachen von Ertrinken in dieser Ausgabe.

Als Landeseinsatzleiter in Berlin bin ich in den vergangenen Jahren immer wieder Zeuge tödlicher Badeunfälle geworden. Hier war für mich besonders auffällig: Gruppen junger Männer springen ins Wasser, wollen gemeinsam Spaß haben. Nicht alle können schwimmen, es kommt zur Tragödie. In mehreren Fällen kamen die Menschen aus anderen Ländern oder hatten einen Migrationshintergrund. Die Bedeutung, schwimmen zu können, und das Wissen um die Risiken waren womöglich kulturell bedingt nicht verankert. Die Opfer waren sich der Gefahren nicht bewusst, die von tiefem Wasser ausgeht.

Nichtschwimmer springen und gehen direkt unter. Uns Rettern bleibt da kaum Zeit. Wenn wir zum Unfallort gerufen werden, ist es oft schon zu spät. Deshalb müssen wir stärker vorher ansetzen. Wir müssen die Menschen aufklären, sie noch besser erreichen. Wir wollen das anstehende Winterhalbjahr nutzen und uns vorbereiten, um zum Beginn der neuen Badesaison noch gezielter aufzuklären.

Für diese Vorarbeiten sind eure Beobachtungen und Erfahrungen wertvoll. Berichtet mir gern von euren Erlebnissen aus dem Wasserrettungsdienst. Wo seht ihr Ansatzpunkte, unsere Aufklärungsarbeit wirkungsvoll weiterzuentwickeln? Ich freue mich auf eure Nachrichten (E-Mail: kommunikation@dlrg.de).

Euer



© Linus Weiß



© SOD / Sascha Klahn



© Lisa Kleber

Lebensretter 3 • 2026

- | | |
|--|--|
| <p>8 Tophema • Der Mensch gegen das Wasser: Gefährlich wird, was harmlos wirkt</p> <p>13 Aktuell • Führen in der Zukunft: Neuer Durchgang der Führungsakademie</p> <p>14 Aktuell • Schwimmabzeichentage 2026</p> <p>15 Aktuell • 20 Millionen Euro für Schwimmausbildung</p> <p>16 Medizin • Wie Wasserretter Verletzte versorgen: Erstversorgung mit System</p> <p>17 Einsatz • Projekt deFenSIO: Wenn der Mensch zum Angriffsziel wird</p> <p>18 Ausbildung • Neues Ausbilderhandbuch und vieles mehr: Ressorttagung Leitung Ausbildung 2026</p> <p>21 Fundraising • Vier neue Rettungsboote für die DLRG</p> <p>22 DLRG-Jugend • Mal so unter uns Jugendverbänden – Viele Verbände, viele Ideen</p> <p>28 Sport • Premiere an der Ostsee: 1. Deutsche Ocean Meisterschaften</p> | <p>29 Sport • Grenzenlos im Wasser: Die Special Olympics</p> <p>30 Bundesakademie • Zwischen Berufsorientierung und Wasserrettung: Ein Jahr Bundesfreiwilligendienst</p> <p>31 Magazin • »Du bist nicht allein«: Die DLRG beim Auftakt der R+V »Sorgenfresser«-Tour</p> <p>32 Magazin • Leuchtende Kinderaugen und Wow-Momente: DLRG/PLAYMOBIL Kindertag</p> <p>34 Magazin • Schwimmen verbindet – Vielfalt im Wasser</p> <p>36 Magazin • Vom Problem zur Blaupause: Schwimm-ausbildung trotz Bäderschließung</p> <p>38 Magazin • DLRG/NIVEA Strandfest begeistert Familien: Beliebte Veranstaltung erstmals auf der Hanse Sail</p> |
|--|--|

- 5 Nachrichten**
- 20 Intern**
- 24 Bundesweit**

Impressum

Herausgeber: Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG), Präsidium

Verantwortlich: Frank Villmow

Redaktion: Christopher Dolz (Leitung), Martin Holzhausen, Henning Bock, Judith Bocklage, Milena Horn, Jonas Momper, Marc-Oliver Bulitza, Kai Schirmer, Sarah Niepold, Christine Périard, Asli Yörükoglu

Fotoredaktion: Christopher Dolz

Titelbild: Linus Weiß

Gestaltung: Bonifatius GmbH, Christopher Dolz
Verlag: DLRG Service Gesellschaft (DSG) mbH, Im Niedernfeld 2, 31542 Bad Nenndorf

Verwaltung Einzelabonnements: DSG,
☎ 05723 955-725, dsg@dlrg.de

Druck: Bonifatius GmbH, Karl-Schurz-Str. 26, 33100 Paderborn

Anzeigen: Söhnke Streckel,
lebensretter@streckel.eu

Redaktionsanschrift: Lebensretter,
Im Niedernfeld 1–3, 31542 Bad Nenndorf,
☎ 05723 955-440, ☎ 05723 955-549,
lebensretter@dlrg.de

Redaktionsschluss:
Lebensretter-Ausgabe 3/2026,
31.10.2026 (Redaktionsschluss für die
Landesverbandsausgaben siehe jeweilige
Impressen auf deren Seiten)

Erscheinungsweise: jeweils Mitte März, Juni,
September und Dezember

Aktuelle Druckauflage: 40.000 Exemplare

Der Abonnementpreis für vier Lebensretter-
ausgaben beträgt 8,00 €, inkl. Porto und MwSt.

Zur besseren Lesbarkeit wird bei Personen-
bezeichnungen und personenbezogenen
Hauptwörtern in diesem Magazin zum Teil auf
die Verwendung geschlechterspezifischer
Sprachformen verzichtet. Bei allen Bezeichnungen
mit Personenbezug meint die gewählte Formulie-
rung sämtliche Geschlechteridentitäten. Die
verkürzte Sprachform hat redaktionelle Gründe
und beinhaltet keine Wertung.



www.blauer-engel.de/uz195
• ressourcenschonend und umweltfreundlich
hergestellt
• emissionsarm gedruckt
• aus 100 % Altpapier

RG4

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.

KI-Inhalte im Verein

Künstliche Intelligenz (KI) gehört inzwischen auch im Vereinsalltag zum festen Werkzeug. Ob Social-Media-Beiträge, Newsletter oder Veranstaltungsplakate: Viele Vereine nutzen KI zur Unterstützung ihrer Kommunikation. Seit dem 2. August 2026 gelten jedoch neue Transparenzpflichten des EU AI Act, die in bestimmten Fällen eine Kennzeichnung vorschreiben.

Eine generelle Pflicht zur Kennzeichnung aller KI-generierten Inhalte gibt es nicht. Erforderlich ist ein Hinweis etwa bei KI-gestützten Chatbots, damit Nutzer erkennen, dass sie mit einer Maschine kommunizieren. Auch KI-erzeugte oder stark

veränderte Bilder, Videos und Audioinhalte müssen gekennzeichnet werden, wenn sie als echt wahrgenommen werden könnten, etwa bei Deepfakes. Werden KI-generierte Texte vor der Veröffentlichung von Menschen geprüft, überarbeitet und verantwortet, entfällt die Kennzeichnungspflicht in vielen Fällen.

Wer sein Wissen zum verantwortungsvollen und rechtssicheren Einsatz von KI vertiefen möchte, findet auf der E-Learning-Plattform (lernen.dlrg.net) des Bundesverbandes das neue rund 30-minütige »Basisseminar KI« im Bereich Recht, Satzung und Versicherung unter Datenschutz.



»Seepferdchen für alle«: Mit euch für mehr Wassersicherheit vor Ort

Mit dem von NIVEA geförderten Projekt »Seepferdchen für alle« haben DLRG Gliederungen die Möglichkeit, aktiv etwas zu bewegen: Indem pädagogische Fachkräfte qualifiziert werden, können mehr Kinder das Schwimmen lernen und eure Gliederung neue motivierte Unterstützer gewinnen.

Jede Gliederung kann Teil dieser Erfolgsgeschichte sein. Bewerbt euch für das Projekt, organisiert einen Rettungsschwimmkurs für interessierte pädagogische Fachkräfte oder bindet sie in eure bestehende Ausbildung ein. Ihr erhaltet 100 Euro Förderung für jede erfolgreich abgelegte DRSA Silber-Prüfung im Rahmen des Projekts.

Dank der Förderung durch NIVEA sind die Fortbildungen für die teilnehmenden pädagogischen Fachkräfte kostenfrei. In den Lehrgängen erwerben sie die Qualifikation »Ausbildungsassistent Schwimmen« und dürfen anschließend im Auftrag der DLRG Seepferdchen-Prüfungen abnehmen. Die Ausbildung wird zudem vom DOSB als Vorstufenqualifikation anerkannt.

Lasst uns gemeinsam dafür sorgen, dass noch mehr Kinder die Chance erhalten, schwimmen zu lernen. Bewerbt euch jetzt für »Seepferdchen für alle« und macht eure Gliederung zum Motor für mehr Wassersicherheit vor Ort. Alle Infos unter dsg.dlrg.de/partner-projekte.



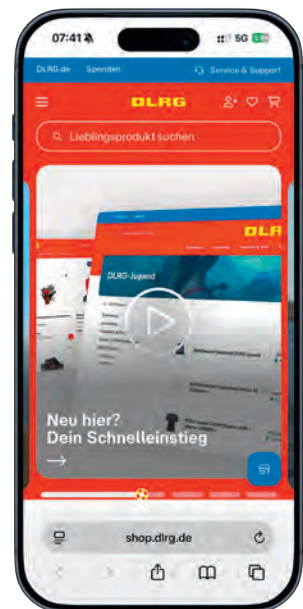
Materialstelle mit neuem Shop

Mitte August ging der neue Onlineshop der Materialstelle an den Start. Dieser ist schneller, übersichtlicher und komfortabler zu bedienen als der alte und kommt zudem in einem neuen Design daher.

Neue Funktionen sollen das Einkaufserlebnis der Mitglieder verbessern:

- bereichsübergreifende Beleghistorie mit Download-Funktion
- Direktauswahl eines Produktes über neu dargestellte Förderlisten
- Anmeldung von Retouren über den Onlineshop
- Intelligente Artikelsuche
- und vieles mehr

Ihr findet den neuen Onlineshop unter der gewohnten Adresse shop.dlrg.de.



© MHT Visuals - stock.adobe.com

ANZEIGE



Alles für den Einsatz



Faltbare Rettungszelte



Aufblasbare Zelte



Sanitäts- & Aufenthaltszelte



Rettungsboote

Trauer um Fritz Schramma

Mit großer Betroffenheit nimmt die DLRG Abschied von **Dr. h. c. Fritz Schramma**, der am 17. August 2026 verstorben ist. Als langjähriger Präsident der Deutschen Gesellschaft für



© DGfDB

das Badewesen (DGfDB) hat er sich mit großem Engagement für die Zukunft der deutschen Bäderlandschaft eingesetzt und deren Bedeutung immer wieder in Politik und Öffentlichkeit hervorgehoben. Fritz Schramma war ein überzeugter Verfechter des Schwimmens und wusste um die zentrale Rolle der Bäder für Schwimmbildung, Ge-

sundheitsförderung, Sport und gesellschaftliches Miteinander. In herausfordernden Zeiten setzte er sich mit Nachdruck für den Erhalt und die Stärkung der Bäderinfrastruktur ein und wurde zu einer wichtigen Stimme der Branche. Besonders geschätzt wurde er für seine verbindliche, herzliche und ausgleichende Art. Mit seiner Fähigkeit, Menschen und Organisationen zusammenzubringen, trug er maßgeblich dazu bei, gemeinsame Interessen zu vertreten und tragfähige Netzwerke aufzubauen. Dazu gehörte auch sein Einsatz für die Bäderallianz Deutschland.

Die DLRG verliert mit Fritz Schramma einen geschätzten Partner und engagierten Fürsprecher für sichere und zukunftsfähige Bäder. Unser Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Ulla, seiner Familie und allen Angehörigen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.



Regenbogenfisch: Gewinnspiel zum Kinostart

Der beliebte Kinderbuchklassiker »Der Regenbogenfisch« ist bald auf der großen Leinwand zu sehen. Zum Kinostart am 19. November laden STUDIOCANAL und die DLRG zu einem gemeinsamen Gewinnspiel auf ihren Social-Media-Kanälen ein. Die DLRG und den Regenbogenfisch verbindet mehr als nur das Element Wasser: Im Mittelpunkt stehen Werte wie Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt. Als der Regenbogenfisch eine seiner geliebten Glitzerschuppen verliert, begibt er sich auf eine abenteuerliche Reise durch die Tiefsee. Dabei entdeckt er, dass Teilen verbindet und Freundschaften entstehen lässt.

Begeistert weltweit

Seit die Geschichte von Marcus Pfister 1992 erstmals als Kinderbuch erschienen ist, begeistert sie Kinder und Familien weltweit. Für die Neuverfilmung erweckt Regisseur Florian Moch den Klassiker gemeinsam mit der Augsburger Puppenkiste durch handgefertigte Puppen zum Leben. Den Meeresbewohnern leihen unter anderem Jannik Schümann, Luna Wedler, Bjarne Mädel und Andrea Sawatzki ihre Stimmen.



Blick aufs Filmset von DER REGENBOGENFISCH.

© Marco Nagel

STUDIOCANAL unterstützt die gemeinsame Aktion mit attraktiven Preisen. Wer am Gewinnspiel teilnehmen möchte, sollte die Social-Media-Kanäle der DLRG und von STUDIOCANAL DEUTSCHLAND im Blick behalten. Ausmalbilder zum Regenbogenfisch, den Trailer zum Film sowie weitere Informationen zur Kooperation gibt es bereits unter dlrg.de/regenbogenfisch.



Landesverband Bremen mit neuer Spitze

Bei der diesjährigen Hauptversammlung des Landesverbandes Bremen gab es große Veränderungen im Vorstand: neue Gesichter, neue Rollen und ein historischer Meilenstein für den Verband in der Hansestadt.

Die Bremer freuen sich unter anderem über Dr. Helga Beste als neue Präsidentin des Landesverbandes an der Weser. Nach Monika Harms (1995-2007) ist sie damit erst die zweite Frau an der Spitze des Verbandes. Der bisherige Präsident, Martin Reincke, war nicht erneut angetreten. Ihn ernannten die Delegierten im Rahmen der Versammlung zum Ehrenpräsidenten.



Bewerbt euch jetzt für den NIVEA Preis

Im Dezember ist es wieder soweit: Gemeinsam mit NIVEA überreicht die DLRG jeweils in den drei Kategorien DLRG Team des Jahres, Lebensrettung sowie Schwimmen ohne Grenzen den NIVEA Preis für Lebensretter*innen. Das ist der einzige Preis für die Wasserrettung in Deutschland. Damit honorieren die Beiersdorf AG mit ihrer Marke NIVEA und die DLRG ehrenamtliches Engagement für mehr Sicherheit im und am Wasser. Schnell sein lohnt sich: Noch bis zum 30. September könnt ihr euch bewerben oder jemanden vorschlagen. Alle weiteren Infos und das Bewerbungsportal zum mit bis zu 10.000 Euro dotierten Preis findet ihr auf dlrg.de/nivea-preis.



Sanierungsstau in Bädern wächst weiter

Die deutsche Bäderlandschaft steht weiter unter erheblichem Sanierungsdruck. Das zeigt die aktuelle Sanierungsbefragung 2026 der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen (DGfDB), an der sich 354 Bäderbetriebe beteiligten. Demnach sind die Schwimmbäder im Durchschnitt 56 Jahre alt, mehr als die Hälfte wurde in den 1960er- und 1970er-Jahren gebaut. Rund 82 Prozent der befragten Betreiber sehen einen Sanierungsbedarf. Hochgerechnet auf alle Schwimmbäder in Deutschland beziffert die DGfDB den Investitionsrückstand inzwischen auf rund 34 Milliarden Euro. Das ist mehr als doppelt so viel wie noch im Jahr 2024. Gleichzeitig rechnen fast zwei Drittel der Befragten damit, dass sich der Sanierungsstau in den kommenden fünf Jahren nicht verringern wird.

Zusätzlich zu den baulichen Mängeln spielen zunehmend energetische Modernisierungen eine Rolle. Investitionen in Photovoltaik, Wärmerückgewinnung oder moderne Heiz- und Lüftungstechnik gelten vielen Betreibern als wirtschaftlich notwendig. Hohe Kosten, komplizierte Förderverfahren und lange Genehmigungszeiten erschweren allerdings die Umsetzung.



Der Investitionsrückstand bei Schwimmbädern in Deutschland ist mittlerweile deutlich größer geworden. © Linus Weiß

Nur rund 18 Prozent der befragten Bäder konnten bislang Fördermittel in Anspruch nehmen. Die DGfDB fordert deshalb verlässliche Förderprogramme und langfristige politische Unterstützung. Nur so lasse sich die öffentliche Bäderinfrastruktur erhalten und zukunftsfähig weiterentwickeln.

Digitaler Sportstättenatlas vorerst gestoppt

Die Bundesregierung verfolgt die Entwicklung eines bundesweiten Digitalen Sportstättenatlas vorerst nicht weiter. Grund dafür seien fehlende, uneinheitliche und häufig nicht digital verfügbare Daten zu den mehr als 220.000 Sportstätten und Schwimmbädern in Deutschland. Nach Angaben der Regierung liegen die benötigten Detailinformationen meist nur bei den jeweiligen Eigentümern oder Betreibern vor und sind weder standardisiert noch flächendeckend verfügbar. Im Rahmen mehrerer Forschungs- und Digitalisierungsprojekte wurde die Machbarkeit eines solchen Atlas geprüft. Mithilfe öffentlich zugänglicher Quellen sowie eines KI-gestützten Abgleichs von Luftbilddaten konnte dabei ein geokodierter Datensatz mit rund 200.000 Sportstätten aufgebaut werden. Die Untersuchungen zeigten jedoch, dass ein vollständiges und belastbares bundesweites Verzeichnis mit vertretbarem Aufwand derzeit nicht realisierbar ist.

Martin Schelleis neuer Präsident der Malteser

Der Malteser Hilfsdienst e.V. hat einen neuen Präsidenten: Die Bundesversammlung der katholischen Hilfsorganisation wählte im Juni in Dresden Martin Schelleis (66) an ihre Spitze. Der frühere Generalleutnant der Bundeswehr folgt auf Georg Khevenhüller, der das Amt acht Jahre lang innehatte. In seiner Antrittsrede unterstrich Schelleis die Bedeutung des Ehrenamts für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie für den Zivil- und Bevölkerungsschutz. Zugleich sprach er sich für bessere Rahmenbedingungen und eine stärkere Unterstützung der Hilfsorganisationen aus. Die DLRG gratuliert Martin Schelleis herzlich zur Wahl und wünscht ihm für seine neue Aufgabe viel Erfolg, eine glückliche Hand und stets die notwendige Unterstützung bei den bevorstehenden Herausforderungen. Georg Khevenhüller gilt Dank für sein langjähriges Engagement.

ANZEIGE

... ARBEITSSICHERHEIT • RETTUNG • PSAgA • ARBORISTIK • SEILZUGANGSTECHNIK • ABSTURZSICHERUNG ...

Wir sind Ihr zuverlässiger Partner für Kletterausrüstungen, Höhensicherung, Arbeitssicherheit, Rettung, Arboristik, Seilzugangstechnik, PSAgA sowie Sonderlösungen. Schnell und kompetent dank vieler Jahre Erfahrung und einem großen Lager, gefüllt mit vielen Produkten namhafter Hersteller:



Ob über den KLETTER-SPEZIAL-LADEN.DE, per eMail oder am Telefon, wir sind für Sie da.



KLETTER-SPEZIAL-LADEN.DE

powered by



zum Shop



Blacksafe GmbH

Raiffeisenstraße 4b • 83607 Holzkirchen

T: 0049 (0) 8024 476635-0 • info@blacksafe.de • www.blacksafe.de

Der Mensch gegen das Wasser

Gefährlich wird, was harmlos wirkt

Die Situation wirkt harmlos. Kein Sturm, keine meterhohen Wellen, kein dramatischer Rettungseinsatz. Ein Familienvater schwimmt mit seiner Tochter vor Ahrenshoop zu einer Sandbank. Irgendwann stellt er fest, dass seine Kraft für den Rückweg nicht mehr ausreicht. Rettungsschwimmer der DLRG retten die beiden rechtzeitig. Die Situation geht glimpflich aus. Aber sie bleibt ihm im Gedächtnis, gerade weil ihm bewusst wird, wie knapp es gewesen ist. Volker Hippe erinnert sich an die Geschichte, weil sie für ihn ein grundlegendes Problem beim Schwimmen zeigt: Eine vermeintlich kontrollierte Situation wird schnell zu einer lebensbedrohlichen.

Hippe kennt das Wasser aus unterschiedlichen Perspektiven. Er ist seit vielen Jahren Rettungsschwimmer, arbeitet als Facharzt für Anästhesiologie und als Notarzt, ist innerhalb der DLRG LV-Arzt in Sachsen und unter anderem als Bundesbeauftragter für Erste Hilfe tätig. Auch heute fährt er regelmäßig zum Wachdienst an die Küste. Was ihn dabei besonders beschäftigt, ist nicht nur die Frage, warum Menschen ertrinken. Es ist die Frage, warum sie die Gefahr häufig erst erkennen, wenn es bereits schwierig wird, etwas daran zu ändern.

2021 ertranken in Deutschland knapp 300 Menschen. In der Folge verzeichnete die DLRG steigende Todesfallzahlen auf über 400 im Jahr 2024. Erst im vergangenen Jahr ging die Zahl wieder leicht zurück: Mindestens 393 Menschen verloren ihr Leben in deutschen Gewässern. Auch 2026 gibt die bisherige Zwischenbilanz keinen Anlass zur Entwarnung. Bis zum Stichtag 31. Juli kamen mindestens 261 Menschen in deutschen Gewässern ums Leben – 15 mehr als im Vorjahreszeitraum. Besonders auffällig war der Juni: Mehr als 100 Menschen ertranken in diesem Monat. Eine solche Zahl in einem Juni hatte die DLRG zuletzt 2003 registriert.

Die Statistik lässt sich nicht auf einen einzigen Risikofaktor zurückführen. Vielmehr kommen unterschiedliche Faktoren zusammen: Alter, Schwimmkompetenz, Bedingungen auf und im Gewässer, gesundheitliche Probleme, Alkohol – und die eigene Einschätzung dessen, was man sich im Wasser zutraut.

Die Grenze kommt manchmal früher, als man denkt

Besonders deutlich wird das beim Schwimmen im Freiwasser. Viele Menschen schwimmen die meiste Zeit im Schwimmbad und beurteilen ihre Fähigkeiten dementsprechend. Dort sind die Bedingungen wie die Wassertemperatur konstant. Es gibt keine Strömungen, keine Wellen und die Orientierung bleibt immer gleich. Im See oder im Meer ist das anders. Wind und Wellengang können die Belastung erhöhen, unterschiedliche Wassertemperaturen beeinflussen die Leistungsfähigkeit und Wetterumschwünge können eine Situation in kurzer Zeit verändern.





»Viele Menschen schätzen ihre Fähigkeiten anhand ihrer Erfahrungen im Schwimmbad ein«, sagt Hippe. Wer dort regelmäßig seine Bahnen zieht, kann deshalb durchaus ein guter Schwimmer sein und im Freiwasser trotzdem an eine Grenze geraten, die er so nicht erwartet hat. Das Problem besteht nicht unbedingt darin, dass jemand grundsätzlich nicht schwimmen kann. Es geht darum, dass die Bedingungen andere sind als jene, unter denen die eigene Leistungsfähigkeit bislang erprobt wurde. Hinzu kommt bisweilen fehlende Übung, wenn die Menschen tatsächlich nur im Sommer schwimmen gehen, im Herbst und Winter aber nicht weiter trainieren oder in Form bleiben.

Es passiert schleichend

Was dabei im Körper passiert, beschreibt Hippe als zunächst schleichenden Prozess. Die Muskulatur ermüdet mit der Zeit, zunächst kaum wahrnehmbar. Irgendwann können die Reserven aber weitgehend aufgebraucht sein, die Muskeln werden schlapp oder verkrampfen und die Leistungsfähigkeit bricht deutlich ein. An Land wäre das normalerweise kein großes Problem. Wer beim Joggen merkt, dass die Kräfte nachlassen, kann stehen bleiben. Beim Schwimmen ist das anders. Man kann sich zwar auf den Rücken drehen und versuchen, Kräfte zu sparen. Gleichzeitig kühlt der Körper aber weiter aus. Und wer bereits erschöpft ist und gleichzeitig unbedingt zurück ans Ufer muss, gerät zusätzlich unter Stress. Mit kalter und ermüdeten Muskulatur weiterzuschwimmen, wird dann immer schwieriger.

Genau deshalb ist die Entfernung zum Ufer eine Frage, die sich Schwimmer schon stellen sollten, bevor sie ins Wasser gehen. Der Hinweg ist nur die halbe Strecke. Wer eine Sandbank, eine

Boje oder ein anderes Ziel erreicht, muss dieselbe Strecke auch wieder zurück. »Menschen sollten früher umkehren, als sie es intuitiv vielleicht tun würden«, empfiehlt Hippe. »Wer denkt: ›Ein Stück geht noch‹, sollte häufig genau dann den Rückweg antreten.« Dass diese Form der Selbstüberschätzung eine Rolle spielen kann, zeigt die Statistik. Mehr als 80 Prozent der Ertrunkenen sind Männer. Auch 2025 waren vier von fünf Todesopfern männlich (82 Prozent). Besonders auffällig war die Entwicklung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen: Sowohl bei den 11- bis 20-Jährigen als auch bei den 21- bis 30-Jährigen stieg die Zahl der Todesfälle gegenüber 2024 um jeweils elf. Insgesamt kamen in diesen beiden Altersgruppen 73 Menschen ums Leben. Nur eines dieser Opfer war weiblich. Damit setzt sich fort, was auch die Zwischenbilanz 2026 zeigt: Junge Männer sind beim Blick auf die Ertrinkungszahlen eine besonders gefährdete Gruppe. Bis Ende Juli 2026 waren 95 Prozent der Todesopfer zwischen 11 und 30 Jahren männlich. »Selbstüberschätzung ist eine plausible Erklärung«, sagt Wolfgang Gaissmaier, Professor für Sozialpsychologie und Entscheidungsforschung an der Universität Konstanz, in einem Interview mit dem SWR. Sie passe zu Be-



Volker Hippe ist LV-Arzt in Sachsen und Bundesbeauftragter Erste Hilfe.

© privat



Menschen sollten früher umkehren, als sie es intuitiv vielleicht tun würden. Wer denkt: »Ein Stück geht noch« sollte genau dann den Rückweg antreten.

© Linus Weiß

funden, dass junge Männer risikobereiter seien als Frauen. Das könne möglicherweise mit Geschlechtsstereotypen oder evolutionären Gegebenheiten zusammenhängen.

Ein weiterer wichtiger Faktor sei laut Hippe vermutlich das Ego. Viele Menschen wollten sich beweisen oder ihre Grenzen austesten. Dazu komme auch sportlicher Ehrgeiz. Wer trainiere, versuche häufig, die eigene Leistungsgrenze weiter zu verschieben. Das geschehe meist unbewusst, könne aber dazu führen, dass Warnsignale ignoriert oder Risiken unterschätzt würden. Das bedeutet nicht, dass jeder tödliche Badeunfall auf Leichtsinn zurückzuführen ist. Im Gegenteil: Hippe unterscheidet drei Gruppen, die ihm besonders häufig begegnen. Bei jungen Menschen kommen mangelnde Schwimmfähigkeit und fehlende Gewässerkenntnis zusammen. Bei Erwachsenen zwischen etwa Mitte 20 und Mitte 40 spielen in seinen Erfahrungen Alkohol, Übermut und Selbstüberschätzung eine Rolle. Bei älteren Menschen sind es dagegen häufig gesundheitliche Vorerkrankungen.

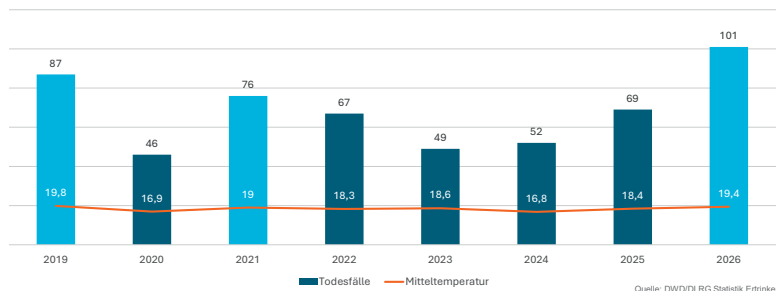
Gerade dieser letzte Punkt wird leicht übersehen. Nicht jeder Mensch, der im Wasser stirbt, ist primär ertrunken. Unter einem sogenannten Badetod versteht man einen Todesfall, bei dem eine innere Ursache am Anfang steht – beispielsweise ein Herzinfarkt, Schlaganfall, eine Hirnblutung oder ein epileptischer Anfall. Beim Ertrinkungsunfall steht dagegen das Ertrinken selbst am Anfang des lebensbedrohlichen Geschehens.

Für die Prävention ist diese Unterscheidung wichtig. Denn ein Mensch kann bereits medizinische Warnzeichen haben, bevor überhaupt Wasser im Spiel ist. Brustschmerzen, Schwäche oder ungewöhnliche Erschöpfung sind nicht zu ignorieren. Gerade bei Menschen mit Vorerkrankungen kann sich ein Notfall schleichend entwickeln. »Aus Sicht von Rettungsschwimmern oder Notärzten beginnt der Notfall deutlich früher«, sagt Hippe.

Hitze und Wasser

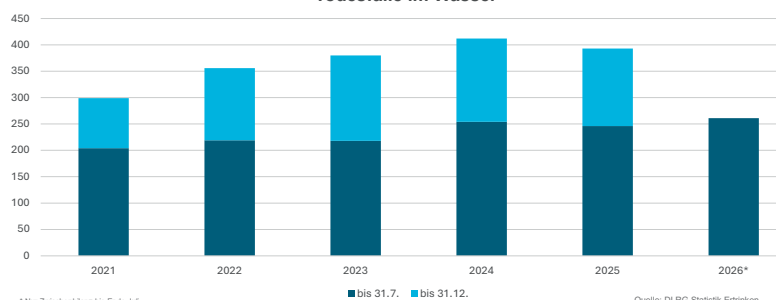
Auch das Wetter verändert die Bedingungen. Die Statistik von 2025 liefert dafür ein besonders anschauliches Beispiel. Insgesamt ging die Zahl der Todesfälle zwar gegenüber 2024 zurück. In dem Monat, in dem die Hitze besonders viele Menschen ans Wasser lockte, stieg sie jedoch deutlich: Im Juni starben 69 Menschen, 17 mehr als im Juni des Vorjahres. An einem einzigen Wochenende kamen 15 Menschen beim Baden und Schwimmen ums Leben. Das Muster setzte sich allerdings nicht über den gesamten Sommer fort. Im niederschlagsreichen Juli sank die Zahl der Todesfälle von 66 auf 52, im August von 80 auf 65. Die Jahresbilanz zeigt damit: Hitze allein erklärt die Entwicklung nicht. Sie verdeutlicht jedoch, wie stark äußere Bedingungen die Zahl tödlicher Badeunfälle beeinflussen können. »Hitze bedeutet für den Körper zunächst zusätzliche Arbeit«, so Hippe. Der Organismus versucht, seine Temperatur zu regulieren und sich durch Schwitzen zu kühlen. Dabei verliert er Flüssigkeit. Wird dieser Verlust nicht ausreichend ausgeglichen, verändert sich die Blutzusammensetzung und der Kreislauf wird durch eine Verdickung des Blutes stärker belastet. Gleichzeitig muss das Herz mehr arbeiten. Bei jungen und gesunden Menschen kann der Körper solche Belastungen meist noch gut ausgleichen. Dennoch fühlen sich viele Menschen bei großer Hitze müde, weniger leistungsfähig und weniger konzentriert. Mit zunehmendem Alter oder bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen wird der Spielraum kleiner. Gerade ältere Menschen haben zudem häufig ein vermindertes Durstgefühl, das teilweise Medikamen-

Ertrinken im Juni (2017-2026)



Bei vergleichsweise hohen Durchschnittstemperaturen steigt auch die Zahl der Ertrinkungsfälle, was besonders die Jahre 2019, 2021 und 2026 zeigen.

Todesfälle im Wasser



Jedes Jahr ertrinken in Deutschland etwa 350 bis 400 Menschen.

te zusätzlich beeinflussen können. Wer an Land bereits erschöpft oder dehydriert ist, geht mit anderen körperlichen Voraussetzungen ins Wasser. Und manchmal folgt auf die Hitze sofort der nächste Reiz: der Sprung ins kalte Wasser.

Dann laufen im Körper zwei unterschiedliche Reaktionen gleichzeitig ab. Der Kältereiz löst eine Stressreaktion aus, Stresshormone werden ausgeschüttet, Puls und Blutdruck steigen. Gleichzeitig kann kaltes Wasser im Gesicht den sogenannten Tauchreflex auslösen. Dann versucht der Körper, seinen Sauerstoffverbrauch zu reduzieren. Hippe beschreibt das anschaulich: »Vereinfacht gesagt treten Gas und Bremse gleichzeitig in Aktion.« Bei Menschen mit bestehenden Herz-Kreislauf-Erkrankungen kann dieser Konflikt besonders problematisch werden. Doch auch gesunde Menschen sollten die Belastung eines sogenannten Kälteschocks nicht unterschätzen.

Auch Alkohol verstärkt mehrere dieser Risiken gleichzeitig. Er kann zu Enthemmung und Selbstüberschätzung führen. Gleichzeitig verschlechtern sich Reaktionsfähigkeit, Gleichgewicht und Koordination. Hinzu kommt, dass Alkohol die Blutgefäße in der Körperperipherie erweitert und dadurch den Wärmeverlust erhöht. Im Wasser ist das besonders relevant, weil Wasser Wärme deutlich schneller ableitet als Luft. »Diese Kombination aus Selbstüberschätzung, verminderter Reaktionsfähigkeit und erhöhter Auskühlungsgefahr macht Alkohol im Zusammenhang mit dem Schwimmen besonders riskant«, sagt Hippe. Für ihn ist Schwimmen unter Alkoholeinfluss deshalb ein absolutes No-Go.

Der Notfall, den man kaum erkennt

Doch selbst wenn jemand seine eigenen Grenzen nicht rechtzeitig erkennt, kann noch jemand anderes eingreifen. Das setzt allerdings voraus, dass die Gefahr überhaupt gesehen wird.



In der Realität wedeln Ertrinkende selten mit den Armen.

© Linus Weiß

Genau hier liegt ein weiteres Problem: Ertrinken sieht häufig ganz anders aus als in Filmen.

»In der Realität sieht Ertrinken meist völlig unspektakulär aus«, erklärt Hippe. Ein Mensch, der tatsächlich ertrinkt, ruft häufig nicht laut um Hilfe und schlägt auch nicht wild mit den Armen um sich. Stattdessen versucht er zunächst, Mund und Nase über Wasser zu halten. Die Körperhaltung ist häufig eher aufrecht, gezielte Schwimmbewegungen sind kaum noch möglich. Die Kraft reicht weder zum Winken noch zum Rufen. Beobachtern fällt deshalb lediglich auf, dass sich jemand plötzlich nicht mehr fortbewegt. Wenn die Person zuvor normal geschwommen ist und dann keine Strecke mehr macht, keine typischen Schwimmbewegungen zeigt oder den Kopf auffällig zurücklegt, sollte man aufmerksam werden. Hippe beobachtet Menschen im Wachdienst deshalb teilweise mit dem Fernglas. Wenn er den Eindruck hat, dass jemand Schwierigkeiten haben könnte, lässt er die Situation überprüfen. Häufig stellt sich heraus, dass alles in Ordnung ist. »Aber die Fälle, in denen tatsächlich ein Problem besteht, rechtfertigen dieses vorsichtige Vorgehen«, sagt er.

Bei Kindern gilt dabei eine andere Form der Aufmerksamkeit. Sie können Gefahren noch nicht zuverlässig einschätzen und verfügen weder über die Erfahrung noch über die körperlichen Fähigkeiten, sich aus einer gefährlichen Situation zu befreien.

Seit Hippe selbst Vater ist, nimmt er das noch einmal anders wahr. Ein Satz ist ihm deshalb besonders wichtig: »Wenn Kinder am oder im Wasser plötzlich still sind, dann sollte man sofort aufmerksam werden.«

Wer einen möglichen Notfall erkennt, muss allerdings nicht selbst zum Retter werden. Im Gegenteil: Wer keine Rettungsschwimmbildung besitzt, sollte nicht unüberlegt ins Wasser gehen. Zunächst sollte man vom Ufer aus helfen, etwa indem man einen schwimmfähigen Gegenstand reicht oder wirft, und professionelle Hilfe alarmieren. »Deshalb halte ich es für völlig legitim, im Zweifel sofort die 112 zu wählen. Lieber ein Notruf zu früh als zu spät«, sagt Hippe. Denn viel Zeit bleibt nicht.

Jede Minute zählt

Sind die körperlichen Reserven erschöpft, beginnt der eigentliche Ertrinkungsvorgang. Der Betroffene versucht zunächst, sich weiter über Wasser zu halten, verliert aber zunehmend die Fähigkeit, sich gezielt fortzubewegen. Der Ertrinkungsvorgang dauert typischerweise nur drei bis fünf Minuten – von dem Moment, in dem die Person erkennt, dass sie nicht mehr vorankommt, bis zum endgültigen Untergehen.

Danach geht es um Sauerstoff. Manchmal kommt es beim Ertrinken zu einem reflexartigen Verschließen von Kehlkopf und Stimmbändern, um das Eindringen von Wasser zu verhindern. Die Folge ist Sauerstoffmangel. Die betroffene Person wird bewusstlos, holt dann aber irgendwann doch reflexartig unter Wasser Luft. Letztlich gelangt beim Ertrinken also immer Wasser in die Atemwege. »Die erste wichtige Zeitmarke liegt zwischen drei und fünf Minuten«, erklärt Hippe mit Blick auf die ersten Zellschäden im Gehirn infolge eines relevanten Sauerstoffmangels. Deshalb zählt bei einem Ertrinkungsunfall praktisch jede Minute. Das erklärt, warum für Rettungsschwimmer nicht erst der sichtbare Notfall entscheidend ist. Je früher eine gefährliche Situation erkannt wird, desto größer ist die Chance, dass sie gar nicht erst eskaliert. Hippe hat im Laufe der Jahre gelernt, wie wichtig dieses frühe Eingreifen ist. Seine Erfahrung: Viele kritische Situationen lassen sich vermeiden, wenn sie bereits vorher erkannt werden. Genau darin sieht er eine der wichtigsten Aufgaben von Rettungsschwimmern.

Ein anderer Blick aufs Wasser

Auch bei Hippe selbst hat sich der Blick aufs Wasser verändert. »Früher, erst recht als Kind und Jugendlicher, bin ich ans Wasser gefahren und habe vor allem Spaß, Sport und Erholung gesehen. Heute nehme ich automatisch potenzielle Gefahren wahr.« Er achtet auf Strömungen, Wetterbedingungen, Gefahrenstellen und Menschen, die sich riskant verhalten. Auch sein eigenes Verhalten ist vorsichtiger geworden. Beim Streckenschwimmen im Freigewässer ohne Begleitung nutzt er heute zusätzliche Sicherheitsausrüstung wie eine kleine, aufblasbare Boje, die Auftrieb bietet und die Sichtbarkeit erhöht.

Viele Badeunfälle entstehen nicht durch spektakuläre Ereignisse, sondern durch Situationen, die zunächst harmlos wirken. Wer die eigenen Grenzen und die Bedingungen am Gewässer realistisch einschätzt, kann viele Risiken vermeiden.

Der Mensch kann nicht gegen das Wasser gewinnen. Er muss rechtzeitig erkennen, wann er ihm nicht gewachsen ist.

Christopher Dolz ◀

Führen in der Zukunft

Neuer Durchgang der Führungsakademie

Die Anforderungen an Führungskräfte im Ehrenamt sind vielfältig und verändern sich stetig. Neben fachlicher Kompetenz sind strategisches Denken, Kommunikationsstärke und Veränderungsbereitschaft ebenso gefragt wie die Fähigkeit, Menschen mitzunehmen und gemeinsam Zukunft zu gestalten.

Die gezielte Entwicklung zukünftiger Führungspersönlichkeiten gewinnt deshalb für die DLRG zunehmend an Bedeutung. Die Neuausrichtung der Führungsakademie des Bundesverbandes trägt diesem Anspruch Rechnung. Das bewährte Format wurde grundlegend weiterentwickelt und versteht sich künftig als Instrument moderner Führungskräfteentwicklung im Verband. Es soll engagierte Mitglieder auf ihrem Weg in Führungsverantwortung begleiten und gleichzeitig die Landesverbände bei ihrer Nachfolge- und Personalentwicklung nachhaltig unterstützen. Die Leitung der Führungsakademie liegt bei den Vizepräsidenten Anika Flöte und Alexander Paffrath.

Lernen in der Praxis

Im Mittelpunkt steht die Verbindung von persönlicher Entwicklung und konkreter Verbandsarbeit. Die Teilnehmenden setzen sich mit ihrer eigenen Führungsrolle auseinander, entwickeln ihr Verständnis von Verantwortung weiter und bearbeiten reale Projekte aus ihren Landesverbänden.

Präsenzmodule, digitale Lernphasen, Mentoring, Reflexionsgespräche und der Austausch mit erfahrenen Führungspersönlichkeiten ergänzen die Projektarbeit. Das Blended-Learning-



© charmedlightph - stock.adobe.com

Konzept schafft dabei den notwendigen Raum, neue Impulse direkt in die eigene Verbandsarbeit zu übertragen.

Der nächste Durchgang startet am 19. Januar 2027. Die drei Präsenzmodule finden in Duisburg (März 2027), Berlin (Oktober 2027) und Bad Nenndorf (Januar 2028) statt. Die Ausschreibung erfolgt im Herbst über die Bundesakademie im ISC. Die Auswahl der Teilnehmenden erfolgt durch die Landesverbände. Interessierte Mitglieder sollten daher bereits jetzt das Gespräch mit ihrem Landesverband suchen und sich die Termine vormerken. Die Führungsakademie ist weit mehr als ein Qualifizierungsangebot. Sie ist eine Investition in die Zukunft der DLRG – in Menschen, die Verantwortung übernehmen, Führung gestalten und den Verband gemeinsam weiterentwickeln. Denn eine starke DLRG braucht nicht nur engagierte Mitglieder, sondern auch Führungspersönlichkeiten, die bereit sind, Zukunft aktiv zu gestalten.

Anika Flöte/red <

Wettbewerb für Uniformierte Verbände: Sieger geehrt

Am 1. Juli 2026 ehrte die DLRG in Rostock die Siegerinnen und Sieger des Wettbewerbs »Schwimmen und Retten« der Uniformierten Verbände. Im Mittelpunkt des bereits zum 47. Mal ausgetragenen Wettbewerbs standen die individuellen und kollektiven Leistungen der Teilnehmer als Ausbilderin und Ausbilder im zurückliegenden Kalenderjahr.



Teilnehmer des Wettbewerbs beim gemeinsamen Ausflug.

©

Im Rahmen des Wettbewerbs werden die besten Einheiten und Dienststellen in verschiedenen Kategorien ausgezeichnet.

Die Bewertung erfolgt anhand der Anzahl der abgelegten Schwimm- und Rettungsschwimmabzeichen sowie der Qualifikationen als Ausbilder von Ausbildungseinheiten der Bundespolizei, Polizeien der Länder, Reservistenkameradschaften und DLRG Ortsgruppen der Bundeswehr sowie die Anzahl der vorhandenen Abzeichen bei Einsatzeinheiten, Ämtern und vergleichbaren Dienststellen. Ziel ist es, die Fähigkeiten im Schwimmen, Retten und in der Wasserrettung zu messen, Erfahrungen auszutauschen und den Gemeinschaftssinn zwischen den verschiedenen Organisationen zu stärken. Zahlreiche Ehrengäste brachten mit ihrer Teilnahme ihre Wertschätzung für die Leistungen der Teilnehmenden und deren Engagement zum Ausdruck.

Ein zusätzliches Highlight der Veranstaltung war die Besichtigung der Korvette Braunschweig Klasse K130 sowie deren Verlegung vom Stadthafen Rostock zum Marinestützpunkt Hohe Düne. Die 48. Siegerehrung wird vom 29. Juni bis 1. Juli 2027 in Leipzig stattfinden.

Ivonne Wilhelms <

Schwimmabzeichtage 2026

Über 18.000 Schwimmabzeichen ausgegeben



Die Schwimmabzeichtage setzen auch ein Zeichen für den Erhalt von Schwimmbädern.

© Linus Weiß

Mehr als 570 Veranstalter haben sich in diesem Jahr für die Schwimmabzeichtage 2026 registriert. In Hallen-, Freibädern und Freigewässern in Deutschland hieß es vom 13. bis 21. Juni wieder: »Macht euer Schwimmabzeichen«.

Fast 22.000 Teilnehmer besuchten die Veranstaltungen der bundesweiten Schwimmabzeichtage, um ihr schwimmerisches Können unter Beweis zu stellen und ein Abzeichen mit nach Hause zu nehmen.

Der Fokus der im Bundesverband zur Förderung der Schwimmbildung (BFS) organisierten Mitgliedsverbände war klar: Aus Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sollen noch mehr sichere Schwimmer werden. Über 370 DLRG Gliederungen beteiligten sich an den diesjährigen Aktionstagen. Unter dem Motto »Schwimmen ist fürs Überleben wichtig« nahmen Ausbilderinnen und Ausbilder mit allen Verbänden des BFS bundesweit mehr als 18.000 Schwimmprüfungen erfolgreich ab. Am Ende bilanzierten sie über 4.400 Seepferdchen-, 7.100 Bronze-, 4.500 Silber- und 2.300 Goldabzeichen.

»Ein Kind hat bei uns am ersten Tag das Seepferdchen, dann direkt das Schwimmabzeichen Bronze absolviert. Am zweiten Abnahmetag folgte bei dem Kind direkt das Schwimmabzeichen Silber«, so die erfreuliche Rückmeldung aus einer Gliederung.

Mehr Flexibilität

An insgesamt neun möglichen Aktionstagen konnten Vereine, Ortsgruppen, Kommunen und Badbetreiber eine oder mehrere Veranstaltungen durchführen. Diese Flexibilität kam bei den Veranstaltern erneut gut an.

Bei 130 Veranstaltungen kooperierten mehrere Vereine, Badbetreiber oder Schulen, um den Aktionstag gemeinsam zu ge-

stalten. Dazu zählten neben der DLRG der Deutsche Schwimmverband e.V. (DSV), der Bundesverband Deutscher Schwimmmeister (BDS), die Wasserwacht des DRK, der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) sowie der Arbeiter-Samariter-Bund (ASB).

Als Signal für eine solide Schwimmbildung und die Wichtigkeit des sicheren Schwimmens fanden die Schwimmabzeichtage nun schon zum dritten Mal in diesem Umfang statt. Besonders die große Zahl an abgelegten Bronze-Abzeichen ist erfreulich. Wer das »Freischwimmer«-Abzeichen erfolgreich ablegt, weist nach, dass er sich sicher im Wasser bewegen kann.

Zeichen für den Bädererhalt

Zugleich setzte die Aktion ein Zeichen dafür, wie wichtig es ist, Schwimmbäder zu erhalten. Denn ohne Schwimmbad ist keine Schwimmbildung möglich. Die schwimmsporttreibenden Verbände machten so auf die gesellschaftlich wichtige Arbeit der Vereine aufmerksam und nutzten die Aktion als Werbung auf ihren eigenen Kanälen.

Trotz mitunter schwieriger wetterbedingter Umstände haben zahlreiche Helfer im Wasser und am Beckenrand mit ihrem Einsatz dafür gesorgt, dass die Schwimmabzeichtage in diesem Jahr wieder so erfolgreich waren.

Die Meldung der Veranstaltungen konnten die Verbände auf schwimmabzeichtage.de vornehmen. Eine interaktive Deutschlandkarte zeigte dort alle Veranstaltungsorte und die jeweiligen Aktionstage. Alle teilnehmenden DLRG Gliederungen, die im Nachhinein einen Bericht einreichten, freuten sich über eine Förderung in Höhe von 100 Euro je Veranstaltungsort. Der Termin für die nächsten Schwimmabzeichtage steht bereits: Markiert euch schon mal den **12. bis 20. Juni 2027** im Kalender.

Ivonne Wilhelms <

20 Millionen Euro für Schwimmausbildung

Die Schwimmausbildung in Deutschland erhält kräftigen Rückenwind: Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat den Weg für das Modellvorhaben »Deutschland lernt Schwimmen« freigemacht.

Bis 2029 stellt der Bund dafür insgesamt bis zu 20 Millionen Euro bereit. Das Projekt soll mehr Kindern den Weg zum sicheren Schwimmen zu ermöglichen und erfolgreiche Konzepte langfristig in der Schwimmausbildung zu verankern. Das Programm setzt auf drei Schwerpunkte: Kooperation, Koordination und Qualifizierung. Vor Ort sollen Schulen, Kitas, Schwimmvereine, DLRG Gliederungen und weitere Partner enger zusammenarbeiten, um zusätzliche Schwimmangebote zu schaffen und vorhandene Strukturen besser zu nutzen. Das Modellvorhaben ermöglicht die Entwicklung und Erprobung von Lösungsansätzen für strukturelle Herausforderungen, die bundesweit auftreten. So lassen sich erfolgreiche Ansätze später auch andernorts übernehmen. Der erste Förderaufruf ist für den Herbst vorgesehen.

Wichtiger Schritt

»Schwimmen ermöglicht eine aktive Freizeitgestaltung, die Teilhabe an Klassenfahrten und Ferienangeboten, schafft zudem Sicherheit für den späteren Alltag als Erwachsene. Bislang ist sicheres Schwimmen leider auch eine Frage der sozialen Herkunft. Wir müssen die Kinder deshalb dort erreichen, wo sie im



Bahn frei für »Deutschland lernt Schwimmen«.

© Linus Weiß

Alltag sind, also insbesondere in Schulen, im Ganzttag und in Kindertagesstätten«, so die ehemalige Staatsministerin für Sport und Ehrenamt, Dr. Christiane Schenderlein.

Präsidentin Ute Vogt begrüßt die Förderung: »Schwimmen zu können, ist der beste Schutz gegen das Ertrinken. Deshalb gehört es zur Bildung dazu wie das Lesen, Schreiben und Rechnen. Mit dem Modellprojekt können wir in den kommenden vier Jahren starke Hebel in Bewegung setzen und so einen wichtigen Beitrag leisten, dass wieder mehr Kinder in Deutschland sichere Schwimmerinnen und Schwimmer werden.«

Die DLRG hatte sich gemeinsam mit dem Deutschen Schwimm-Verband e.V. (DSV) für ein solches Förderprogramm eingesetzt. In der kommenden Ausgabe des Lebensretters werden wir genauer über das Thema berichten.

red <

ANZEIGE



Dein zuverlässiger Partner

Suzuki Marine – dein Antrieb für Arbeit und Abenteuer.



marine.suzuki.de



© Arno Schwamberger

Wie Wasserretter Verletzte versorgen

Erstversorgung mit System

An einem sonnigen Tag spielt ein Kind auf der Wiese eines Freibades und verletzt sich an einer Glasscherbe. In einem Strandbad stürzt eine ältere Frau auf einer Treppe in den Dünen. Und an einem See springt ein junger Mann kopfüber ins flache Wasser und kann anschließend seine Beine nicht mehr bewegen. Drei unterschiedliche Fälle, mit denen Wasserretter der DLRG jederzeit konfrontiert werden können.

Sowohl im Wasserrettungsdienst als auch im Alltag kann man in die Situation kommen, einem verletzten Menschen zu helfen. Glücklicherweise handelt es sich meist um Bagatelverletzungen, die sich mit einfachen Maßnahmen versorgen lassen. Aber auch schwere Verletzungen kommen vor. Sie können lebenswichtige Funktionen stören und bleibende Gesundheitsschäden oder sogar den Tod zur Folge haben. Hier ist sofortige sachgerechte Hilfe erforderlich.

In der Praxis hat sich der Spruch „Treat first what kills first“ durchgesetzt: Behandle zuerst, was zuerst tötet. Lebensbedrohliche Situationen sind also sofort zu erkennen und zu behandeln. Eine wichtige Hilfestellung bietet die ABCDE-Regel, die international sowohl an der Einsatzstelle als auch im Krankenhaus verwendet wird:

- A = Atemweg (airway),
- B = Atmung (breathing),
- C = Kreislauf (circulation),
- D = Bewusstsein (disability) und
- E = weitere äußere Umstände (exposure/environment) wie etwa Umgebungstemperatur.

Die Versorgung erfolgt in genau dieser Reihenfolge. Voraussetzung ist dabei immer, dass keine unnötige Gefahr für die Helfenden besteht. Eigenschutz hat Vorrang.

Eine Besonderheit ist das Vorliegen einer starken äußeren Blutung. Sie muss umgehend kontrolliert werden und hat Vorrang, da ein Patient innerhalb kurzer Zeit lebensgefährlich viel Blut verlieren kann. In erster Linie geschieht dies durch Druck auf die Wunde, gegebenenfalls mit einem Druckverband. Tourniquets können bei starken Blutungen zum Abbinden an Armen

oder Beinen eingesetzt werden, wenn eine Blutstillung durch Druck von außen nicht möglich ist. Voraussetzung ist allerdings eine entsprechende Ausbildung im Umgang mit diesem Hilfsmittel.

Systematisch vorgehen

Zu Beginn der Versorgung steht meist die Kontrolle der Atemwege. Fremdkörper oder Flüssigkeiten im Mund-Rachen-Raum können die Atmung behindern und sind zu entfernen. Gleichzeitig ist auf mögliche Verletzungen der Halswirbelsäule zu achten. Atemwege, Atmung und Kreislauf sind fortlaufend zu beurteilen. Bei allen schweren Verletzungen ist zudem eine frühzeitige Alarmierung des Rettungsdienstes erforderlich.

Sind Atmung und Kreislauf stabil, wird das Bewusstsein beurteilt. Bei bewusstseinsgestörten Patienten können die Atemwege gefährdet sein. Gegebenenfalls ist eine stabile Seitenlage erforderlich, wobei die Wirbelsäule weiterhin möglichst schonend behandelt werden sollte. Anschließend werden weitere Faktoren berücksichtigt. In der Wasserrettung stehen insbesondere Kälte und Nässe im Vordergrund. Der Wärmeerhalt ist von großer Bedeutung, da eine Unterkühlung die Situation zusätzlich verschlechtern kann.

Glücklicherweise werden Wachgängerinnen und Wachgänger überwiegend mit kleineren Verletzungen der Haut konfrontiert. Schnitt-, Schürf-, Platz- oder Risswunden werden keimfrei versorgt und verbunden. Auch Bissverletzungen, Verbrennungen, Verätzungen oder Knochenbrüche erfordern eine sachgerechte Erstversorgung und in vielen Fällen eine ärztliche Weiterbehandlung. Bei Knochenbrüchen sind die schmerzarme Lagerung und die Ruhigstellung wichtig.

Schwere Verletzungen sind im Wasserrettungsdienst glücklicherweise nur selten zu versorgen. Um auch schwer Verletzte systematisch zu versorgen, hat sich das ABCDE-Schema bewährt. Voraussetzung für den sinnvollen Einsatz von Hilfsmitteln ist eine gute Ausbildung im Umgang mit dem Material.

Eine Langversion dieses Textes findet ihr im E-Paper auf dlrg.de/lebensretter.

Dr. Thomas Baltus/red <

Projekt deFenSIO

Wenn der Mensch zum Angriffsziel wird

Das Forschungsprojekt deFenSIO unterstützt Hilfsorganisationen dabei, Cyberangriffe frühzeitig zu erkennen und Informationssicherheit nachhaltig zu stärken.

Eine ganz alltägliche Situation: »Kannst du mir bitte kurz die Teilnehmerliste schicken? Ich brauche sie noch für den Lehrgang am Wochenende.« Die E-Mail wirkt glaubwürdig. Der Absender scheint bekannt zu sein, Signatur und Zeitpunkt erscheinen plausibel. Schnell ist auf »Antworten« geklickt oder der Anhang geöffnet.

Genau solche alltäglichen Situationen nutzen Cyberkriminelle heute gezielt aus. Cyberangriffe beginnen längst nicht mehr ausschließlich mit hochkomplexen technischen Angriffen. Immer häufiger steht der Mensch im Mittelpunkt. Angreifer setzen auf Hilfsbereitschaft, Zeitdruck, Vertrauen oder Neugier. Fachleute sprechen von »Social Engineering«. Ziel ist es, Menschen dazu zu bringen, Informationen preiszugeben oder Handlungen auszuführen, die sie unter normalen Umständen niemals durchführen würden.

Gezielte Einflussnahme

Auch Hilfsorganisationen wie die DLRG stehen zunehmend im Fokus. Neben sensiblen personenbezogenen Daten verfügen wir über Informationen zu Einsatzkräften, Einsatzmitteln und Strukturen des Bevölkerungsschutzes. Gleichzeitig können Hilfsorganisationen in Krisen oder Katastrophenlagen selbst zum Ziel gezielter Einflussnahme werden. Mittels Desinformationskampagnen, Manipulationsversuchen oder Angriffen auf Kommunikationswege wollen Kriminelle nicht nur Daten entwenden, sondern auch Vertrauen erschüttern und Einsatzabläufe stören. Informationssicherheit bedeutet deshalb heute mehr denn je, die Handlungsfähigkeit unserer Organisation zu schützen.

Der Mensch im Mittelpunkt

Um Hilfsorganisationen bei diesen Herausforderungen zu unterstützen, wurde das Forschungsprojekt deFenSIO ins Leben gerufen. Dieses sollte dazu beitragen, die Informations- und Kommunikationssicherheit von Hilfsorganisationen nachhaltig zu stärken. Im Mittelpunkt standen dabei nicht ausschließlich technische Schutzmaßnahmen, sondern vor allem die Menschen, die täglich mit Informationen arbeiten. Denn selbst die beste Technik schützt nur dann wirksam, wenn ihre Nutzerinnen und Nutzer Risiken erkennen und angemessen handeln.

Die DLRG war als Projektpartner aktiv an deFenSIO beteiligt und brachte ihre Erfahrungen aus dem Bevölkerungsschutz ins Projekt ein. Die Projektpartner entwickelten und erprobten Konzepte, die speziell auf die Anforderungen von Hilfsorganisationen zugeschnitten sind. Besonders überzeugend ist dabei der niedrigschwellige Ansatz. Statt trockener Schulungen setzt deFenSIO auf verständliche, praxisnahe und motivierende Materialien, die sich unkompliziert in den Ausbildungs-, Übungs- und Einsatzalltag integrieren lassen. Informationssicherheit soll erlebbar, Berührungsängste mit dem Thema abgebaut werden.



© Pungu x - stock.adobe.com

Zum Angebot gehören unter anderem

- ein Escape Room, in dem Gruppen gemeinsam typische Cyberangriffe entschlüsseln und dabei spielerisch lernen, Phishing-E-Mails, Social Engineering und unsichere Verhaltensweisen zu erkennen;
- eine Comic Reihe, die alltägliche Situationen rund um Informationssicherheit leicht verständlich und unterhaltsam vermittelt;
- Postkarten, Poster und weitere Aktionsmaterialien, die mit kurzen Impulsen auf typische Angriffsmethoden aufmerksam machen, sowie
- Handlungshilfen und Informationsmaterialien, die anschaulich erklären, wie Angreifer psychologische Mechanismen ausnutzen und wie sich Beschäftigte und Ehrenamtliche davor schützen können.

Mehr Sicherheit ohne großen Aufwand

Gerade für Ortsgruppen, Bezirke und Landesverbände bieten diese Materialien eine hervorragende Möglichkeit, Informationssicherheit ohne großen Aufwand in Ausbildungen und Übungsdienste zu integrieren. Bereits kleine Impulse tragen dazu bei, das Sicherheitsbewusstsein nachhaltig zu stärken und typische Angriffsmuster frühzeitig zu erkennen.

Weitere Informationen und alle kostenfreien Materialien findet ihr auf defensio.info.

Christine Périard <

Jetzt direkt ausprobieren

Ihr wollt das Thema direkt für den nächsten Dienstabend mitnehmen? Hier bekommt ihr in nur wenigen Minuten ein komplettes Programm.



Neues Ausbilderhandbuch und vieles mehr

Ressorttagung Leitung Ausbildung 2026

Ende Juni versammelten sich die Leitungen Ausbildung der Landesverbände und Vertreter der Bundesebene in Bad Nenndorf zur Ressorttagung Ausbildung. Aus einem dicht gefüllten Programm sollen einige Schwerpunkte kurz skizziert werden.

Im Mittelpunkt stand das neue Ausbildungshandbuch, das kurz vor der Fertigstellung steht. Die Rückmeldungen aus den Landesverbänden sind eingearbeitet; derzeit werden die Grafiken finalisiert. An der Erarbeitung der Lehrmeinung waren die Arbeitskreise Schwimmen und Rettungsschwimmen beteiligt; die Landesverbände konnten Mitglieder in die Redaktionsteams entsenden. Um die neue Lehrmeinung in die Breite zu tragen, ist eine Präsenzfortbildung für je einen Multiplikator pro Landesverband geplant, ergänzt durch Synopse und Onlineformate.

Prüfungen unter der Lupe

Einen zweiten Schwerpunkt bildete die wissenschaftlich gestützte Weiterentwicklung der Prüfungen. Die Delphi-Studie zum Deutschen Schwimmabzeichen Bronze ist abgeschlossen. Für das Deutsche Rettungsschwimmabzeichen Silber steht eine vergleichbare Untersuchung an. Ein erstes Brainstorming zeigte, dass vielfältige Ideen zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung im Raum stehen. Diese und weitere Impulse werden nun nicht dem Zufall überlassen, sondern im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung durch die Deutsche Sporthochschule Köln wissenschaftlich überprüft. Ein weiteres Thema war der Umgang mit Künstlicher Intelligenz, insbesondere mit Blick auf die schriftliche Lernerfolgskontrolle.

Die Tagenden diskutierten außerdem die Inklusion in der Ausbilder-Ausbildung: Die Teilnahme soll grundsätzlich für alle möglich bleiben und mit einer Teilnahmebescheinigung gewürdigt werden, ohne die Regelungen zu ändern. Für gute Nachrichten sorgte zudem der Bericht zur Kampagne »Deutschland lernt Schwimmen«. Für den Zeitraum von 2026 bis 2029 stellt das Bundeskanzleramt 20 Millionen Euro bereit, vor allem für strukturschwache Regionen, Kinder aus finanzschwachen Familien und Schwimmangebote in der Ganztagsbetreuung.



© Daniel-André Reinelt

Schwimmkampagne: Geld zu vergeben

Ergänzend rückte die Schwimmkampagne 2026 in den Blick: Aus zweckgebundenen Spenden von BILD hilft e.V. »Ein Herz für Kinder« stehen über 500.000 Euro bereit für Zuschüsse zu Wasserflächen und Fahrtkosten, den Erwerb einer Ausbilderqualifikation sowie Kursgebühren für Kinder aus einkommensschwachen Familien. Zur Halbzeit sind die Mittel noch längst nicht ausgeschöpft. Der Bundesverband ruft die Gliederungen auf, die Möglichkeiten stärker zu nutzen.

Ein Höhepunkt wirft seinen Schatten voraus: Vom 25. bis 27. November 2027 lädt die DLRG nach Bad Nenndorf zum Symposium »Schwimmen | Rettungsschwimmen | Bäder – Gestern, Heute, Morgen« ein.

Judith Bocklage <

Vorbildlicher Schwimmunterricht

Die Sieger des Förderpreises DLRG & Schule 2026 stehen fest: Für besonderes Engagement im Schwimmen zeichnet die DLRG in diesem Jahr insgesamt 39 Schulen in zehn Bundesländern aus. Zehn Preisträger erhalten einen Sonderpreis und werden am 19. September in Bad Nenndorf ausgezeichnet. Die Ehrung der weiteren Preisträger nehmen die jeweiligen Landesverbände vor. Die meisten Schulsiegel vergeben die Lebensretter in Hessen (12), gefolgt von Nordrhein-Westfalen (8) und Niedersachsen (5). [dlrg.de/foerderpreis](https://www.dlr.de/foerderpreis) <

5.000 Euro für Schwimmhelden

Nach der Premiere 2025 geht der DEICHMANN Schwimmhelden-Preis in die zweite Runde. Das Familienunternehmen sucht Vereine, Initiativen und Projekte, die Kindern den sicheren Umgang mit dem Wasser ermöglichen und damit einen wichtigen Beitrag zu mehr Chancengleichheit leisten. Bis zum 31. November 2026 können sich diese auf deichmann-bewegt.de bewerben. Fünf herausragende Projekte werden mit einem Preisgeld von jeweils 5.000 Euro ausgezeichnet. Vergangenes Jahr gehörte die DLRG Remagen zu den Preisträgern. <



interbad

Internationale Fachmesse für Schwimmbad,
Sauna und Spa mit Kongress

06. – 08. Oktober 2026
Messe Stuttgart

www.interbad.de



Tauchen Sie ein in die Welt des Schwimmbads!

Entdecken Sie neueste Trends und Technologien für Planung, Bau und Ausstattung moderner Schwimmbadanlagen. Innovative Wasseraufbereitungssysteme, nachhaltige Lösungen und inspirierende Designideen für öffentliche und private Bäder zeigen die Zukunft der Branche. Nutzen Sie die Gelegenheit zum fachlichen Austausch – beim internationalen Branchentreffpunkt der Schwimmbadindustrie in Stuttgart! **Jetzt informieren: www.interbad.de**



INTERBAD2026

Einlösen: interbad.de/tickets



Verstärkung in der Bundesgeschäftsstelle

Seit März arbeitet **Nordin Sparmann** als Stützpunkttrainer am Bundesleistungszentrum in Warendorf. Die DLRG begleitet den 31-Jährigen jedoch schon fast sein ganzes Leben. Als Kind lernte er in seiner Ortsgruppe in Celle das Schwimmen und fand früh zum Rettungssport, wo er bei mehreren Wettbewerben und Meisterschaften antrat.

Was damals als leidenschaftliches Hobby begann, zieht sich seitdem wie ein roter Faden durch seinen Werdegang. Nach dem Abitur machte Nordin ein Auslandsjahr auf Fuerteventura und jobbte dort in einer Surfschule. Neben dem Rettungssport kam er dort auch mit dem Surfski-Paddeln in Berührung und gab selbst Unterricht. Nach seinem Auslandsjahr studierte er Sportwissenschaften in Köln. Anschließend arbeitete er am Institut für Sportmedizin des Universitätsklinikums Münster, wo



er unter anderem Leistungsdiagnostiken und sportmedizinische Untersuchungen durchführte.

In Warendorf verbringt er an der Sportschule der Bundeswehr nun einen Großteil seines Arbeitstages am Beckenrand. Nordin leitet das Training der Sportlerinnen und Sportler, kümmert sich um die Vor- und Nachbereitung der Einheiten und wertet diese anschließend aus.

Seit dem 1. April 2026 verstärkt **Ralph Davids** die Bundesgeschäftsstelle als Bereichsleiter Fundraising und Stiftungen. Vor seinem Wechsel zur DLRG arbeitete der 58-Jährige in einer Dialogmarketingagentur mit Schwerpunkt Fundraising. Dort leitete er die Bereiche Kreation und Marketing und betreute selbst zwei größere Fundraising-Organisationen. Zuvor sammelte er unter anderem im Verlagswesen und beim Aufbau der Naturschutzorganisation Heinz Sielmann Stiftung weitere Erfahrungen. Der Diplom-Betriebswirt studierte BWL mit den Schwerpunkten Marketing und Außenwirtschaft in Essen.



Bei der DLRG kümmert er sich gemeinsam mit seinem Team unter anderem um die Planung und Umsetzung von Spendenkampagnen. Außerdem entwickelt er neue Konzepte für die Ansprache von Groß Spendern und Unternehmen und verantwortet den Bereich Stiftungen.

Geboren wurde Ralph in Mönchengladbach; in Hannover ist er jedoch schon seit rund 30 Jahren zu Hause. Wenn er nicht arbeitet, verbringt er gerne Zeit mit seiner Familie und treibt Sport. Daneben greift er gerne zu einem guten Buch, kocht mit Leidenschaft und entdeckt neue Städte. <

DLRG trauert um Rudolf Spicker

Die DLRG trauert um **Rudolf »Rudi« Spicker**, der am 26. Juni 2026 im Alter von 89 Jahren verstorben ist. Mit ihm verlieren wir einen Förderer und Freund der DLRG und insbesondere des Rettungssports.

Rudi Spicker war ein langjähriger DLRG Kamerad. Er hat seine Spuren in verschiedenen Gliederungen (*Bocholt, Angelmodde-Gremmendorf und Warendorf*) sowie im Bundesjugendausschuss und im LV Westfalen hinterlassen. Seine verschiedenen Engagements waren nicht immer einvernehmlich. Denn Rudi konnte hartnäckig und streitbar sein; und kreativ bei der Suche nach Wegen, seine vielseitigen Ideen zu verwirklichen. Seine gestalterische und künstlerische Ader hat er früh mit dem Entwurf des ersten Abzeichens der DLRG-Jugend verwirklicht, aber auch mit Entwurf und handwerklicher Herstellung verschiedener Medaillen für die internationalen Wettkämpfe in Deutschland sowie die DLRG Ehrenplakette, die lange für besondere Verdienste verliehen wurde. Rudi war in den 1980er Jahren von Beginn an am Aufbau des Internationalen Deutschlandpokals in Warendorf beteiligt. Mit großem Engagement und mit seiner beruflichen Erfahrung als Leiter des Sportamtes der Stadt Warendorf trug er maßgeblich

dazu bei, dass sich der von der DLRG organisierte Internationale Deutschlandpokal zu einem der weltweit bedeutendsten Pool-Wettkampf außerhalb von Meisterschaften im Rettungssport entwickelte. Bis heute kommen die besten Nationen des Rettungssports alljährlich zu dieser Traditionsveranstaltung in die Sportschule der Bundeswehr nach Warendorf. Immer wieder gab Rudi Impulse, den Wettkampf weiterzuentwickeln und noch besser zu machen. Ihm gelang es auch, dass die Stadt Warendorf der DLRG die Siegetrophäe, eine Bronzeskulptur mit startenden Schwimmern, stiftete. Sie ist bis heute der Inbegriff des Erfolgs für die siegreiche Mannschaft.



Sein Tod macht uns sehr traurig, aber durch die vielen schönen, gemeinsamen Erlebnisse, wird er uns immer in positiver Erinnerung bleiben. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihm nahestanden. Leitung Rettungssport <

Vier neue Rettungsboote für die DLRG

Mit einer feierlichen Taufe hat die DLRG Mitte Juli in Warnemünde gleich vier neue Rettungsboote in Dienst gestellt. Langjährige Partner und private Förderer ermöglichten die Anschaffung. **Zwei der Boote finanzierte die Beiersdorf AG mit ihrer Marke NIVEA.** Zwei weitere konnten dank der großzügigen Spenden von Günter Ernst und Jürgen Köhler beschafft werden.

Die beiden von NIVEA finanzierten Boote tragen die Namen NIVEA 200 und NIVEA 201. Die weiteren Rettungsboote wurden auf die Namen Ingeborg Ernst und Bettina Köhler getauft. Für die privaten Förderer war ihre Unterstützung ein persönliches Herzensprojekt.

Mehr Sicherheit an den Küsten

»Die Unterstützung unserer langjährigen Partner und engagierten Förderer hilft uns dabei, Menschenleben zu retten. Diese Boote werden künftig im Wasserrettungsdienst im Einsatz sein und leisten einen unverzichtbaren Beitrag für die Sicherheit an unseren Küsten. Ich danke allen Spenderinnen und Spendern herzlich für ihr Engagement«, sagte DLRG Präsidentin Ute Vogt. Ihren ersten Einsatz hatten die neuen Rettungsboote bereits einen Tag nach der Taufe bei den 1. Deutschen Ocean-Meisterschaften in Warnemünde. Im Anschluss wurden sie in den zentral organisierten Wasserrettungsdienst der DLRG übernommen.

Bei den neuen Einsatzmitteln handelt es sich um Inflatable Rescue Boats (IRB) mit 30-PS-Außenbordmotor. Die schnellen und wendigen Schlauchboote unterstützen dort künftig die ehrenamtlichen Rettungsschwimmerinnen und Rettungsschwimmer, die während der Badesaison an mehr als 100 bewachten Badestellen zwischen Borkum und Usedom für die Sicherheit der Badegäste sorgen.

Asli Yörükoglu <



Dank Unterstützung privater Förderer und langjähriger Partner sorgen vier neue IRBs an den Küsten für mehr Sicherheit. © Daniel-André Reinelt

DLRG inside

Neues rund um die DLRG-Community

Abonniere jetzt den Mitglieder-Newsletter »DLRG inside« und sichere dir mindestens einmal im Monat exklusive News und wertvolle Tipps rund um die Welt der DLRG.



Scanne einfach den QR-Code, fülle das Formular aus und bleib immer auf dem Laufenden!

dlrg.de/inside



SCAN MICH



Zwischen AGJVH7 und DLRG auf der Interschutz 2026.

© DLRG-Jugend (3)

Mal so unter uns Jugendverbänden

Viele Verbände, viele Ideen: Wie aus Austausch Projekte werden

AGJVH7 – sind das a) mysteriöse Koordinaten, b) die Typenbezeichnungen der neuen Wasserspender in Bad Nenndorf, c) die deklarationspflichtigen Zusätze in Utes Tomatensoße oder d) die Buchstaben für die Abkürzung der Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände der (Sieben) Hilfsorganisationen (H7)?¹ In der Ortsgruppe ist manchmal der Bezirk schon weit weg, an das jugendverbandliche Netzwerk auf Bundesebene wagt man gar nicht erst zu denken – also werfen wir doch mal einen Blick darauf.

Immer heißt es: »Netzwerk ist alles.« Auch für uns als Kinder- und Jugendverband ist das wichtig. Denn hier geht es um die optimale Interessenvertretung unserer Mitglieder durch möglichst kurze Wege zu vergleichbar großen Organisationen sowie Zugang zu Informationen, die uns gesamtverbandlich betreffen (können). So weit, so unklar. Wir trauen unserem Lesepublikum sogar noch weitere Verwirrung zu: Wenn man das Kapitel »Netzwerk« bei uns aufschlägt, dann kommen einem nämlich noch mehr Abkürzungen entgegen. AGJ, IDA, DBJR, DJH, NC – die Fantastischen Vier senden schon gewiss freundliche Grüße. Doch der Reihe nach. Dahinter verbergen sich die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ), das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA), der Deutsche Bundesjugendring (DBJR), das Deutsche Jugendherbergswerk (DJH) und die National Coalition Deutschland beziehungsweise das Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (NC). Die DLRG-Jugend ist in jeder dieser Organisationen vertreten.



Arbeitsgemeinschaft Jugendverbände der Hilfsorganisationen

Das Netzwerk der DLRG-Jugend

Und was passiert da? Die AGJ ist ein großer Pool für verschiedene große Akteur*innen der freien und öffentlichen Jugendhilfe. IDA e.V. stellt uns Informationen zu Themen wie Rechtsextremismus, Diversität und (Anti-)Rassismus zur Verfügung. Außerdem orientieren wir uns das Jahr über eng an dem IDA-Kalender, der zum Beispiel auch den von der UNO ausgerufenen Internationalen Tag der Jugend am 12. August kennt, um mal ein Beispiel zu nennen. Der DBJR ist ein ganz zentraler Dachverband für einen Kinder- und Jugendverband wie die DLRG-Jugend. Hier werden spätestens auf der jährlich zusammentretenden Vollversammlung Statements formuliert, die auch gegenüber der Bundespolitik bedeutsam werden (können).

Der Weg dort hinein war für die DLRG-Jugend konstitutiv für ihre bis heute währende Form als Kinder- und Jugendverband. In den Achtzigern und darum herum gab es darüber auch richtig Zank mit der DLRG (wen das näher interessiert: Noch gibt es eine kleine Ausstellung über die DLRG-Jugend in einer Vitrine des Hotel Delphin; da geben wir dem Thema etwas Raum). Das DJH ist allen, die schon mal eine Klassenfahrt gemacht und in einer Jugendherberge übernachtet haben, schnell erklärt.

1 D ist richtig. :-)

Und die NC wacht unter anderem über den Artikel 44 der UN-Kinderrechtskonvention. Sie begleitet den Staatenbericht der Bundesregierung an den UN-Ausschuss.

Was passiert denn nun bei der AGJVH7?

Die AGJVH7, ja, aber was ist denn nun eigentlich mit der? Hier werden wir jetzt nochmal konkreter. Hier steht die DLRG-Jugend zusammen mit der THW-Jugend, dem Jugendrotkreuz (JRK), der Johanniter-Jugend (JJ), der Arbeiter-Samariter-Jugend (ASJ), der Deutschen Jugendfeuerwehr (DJF) und der Malteser Jugend. Okay, die Namen hat man ja schon mal gehört, hier wird das Netzwerk jetzt schon plastischer. Wer weiß, vielleicht ist dir ja die Bundesebene am Ende des Artikels näher als der Bezirk. Im Januar 2003 wurden die ersten Schritte hin zu dieser Runde gemacht, 2009 gab es dann ein erstes Spitzentreffen, und beim zweiten Spitzentreffen im Jahr 2010 wurde die zum Rätsel taugende Abkürzung der AGJVH7 – siehe oben – als Name des Netzwerks eingeloggt. Es gibt sogar ein eigenes Logo dazu, in welchem jede der sieben Mitgliedsorganisationen farblich repräsentiert ist. Das findet man dann im Kontext von gemeinsamen Projekten (und diesem Artikel, aber auch nur, weil alle anderen über diesen Artikel informiert wurden). Also, was passiert denn da jetzt so, was sind denn gemeinsame Projekte? Wenn diese Jugendverbände an einem Strang ziehen, was wird dann daraus?

Die blaue oder die rote Kapsel?

Derzeit gibt es zwei Initiativen aus der Runde der AGJVH7, auf die wir einmal die Aufmerksamkeit lenken wollen. Spätestens hier kommt also die Butter bei die DLRG-Jugend-Fische. Um nicht zu sagen: Zukunftsmusik war gestern – die DLRG-Jugend ruft einerseits mit der AGJVH7 zur Teilnahme an einem VR-Wettbewerb auf (noch eine Abkürzung, diesmal aber eine vermeintlich geläufigere: Virtual Reality). Zusammen mit der Hochschule Emden-Leer, dem Startup Paneoverse und eben den Jugendverbänden der Hilfsorganisationen suchen wir noch bis zum 30. November nach VR-Lerninhalten zu Resilienz und Sicherheit bei Notfällen. Neben der Möglichkeit, eigene VR-Szenen zu erstellen, warten attraktive Preise. Allen zwischen 14



Thomas Zimmermann bei der VR-Aktion der DLRG auf der Interschutz 2026.



Stilsicher und fotografen – hier beim DBJR.

und 29 Jahren geben wir damit einen guten Grund, einen Abstecker in die virtuelle Realität zu machen. Gerne informieren und bewerben über den ersten QR-Code.

Die Teilnahme kann als Teil einer der gemeinnützigen Organisationen erfolgen – und vom Ergebnis haben alle was. Eine Win-win-Situation. Und wir sitzen sogar mit in der Jury.

Wieder was dazu gelernt

Andererseits ist ganz aktuell eine digitale Seminarreihe zum Thema Inklusion ausgeschrieben. Inklusion und Teilhabe sind mit dem dynamischen Neudenken von Handlungs- und Denkmustern wie der Ermöglichung von gesellschaftlicher Teilhabe und demokratischer Mitbestimmung aller ein geradezu logischer Fixpunkt von Kinder- und Jugendverbänden. Von Praxisbeispielen und Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigung, barrierefreien Webseiten, inklusiven Zeltlagern sowie Barrierefreiheit für Menschen mit Beeinträchtigung ist in der Seminarreihe alles dabei. Alle interessierten ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter*innen der AGJVH7 sind eingeladen – und es ist natürlich kostenlos. Noch bis Ende September könnt ihr euch über veranstaltung@jugendfeuerwehr.de anmelden. Mehr Infos gibt's hinter dem zweiten QR-Code.

Und so ist immer was los. Es wird viel miteinander geredet auf Bundesebene, aber das hat eben auch oft sehr konkrete Ergebnisse. Wir bleiben im Gespräch. Und bei dem VR-Wettbewerb und der Seminarreihe wünschen wir einfach mal viel Erfolg und schöne Lerneffekte.

Jonathan Heeger <



Call for
immersive
Scenarios –
PaneoVR



Seminarreihe
AGJVH7

Neue Fahrzeughalle und Gerätewagen Wasser

Nach zehn Jahren Planung war es am 12. April so weit: Bei sonnigem Frühlingswetter weihte die Ortsgruppe Tostedt ihre neue Fahrzeughalle ein und stellte den neuen Gerätewagen Wasser in Dienst.

Die 1. Vorsitzende, Margret Holste, begrüßte die Gäste und ließ den Weg bis zur Einweihung Revue passieren: »Schon 2016 war uns klar, dass wir eine Halle brauchen. Bis heute hat es gedauert, mit vielen Gesprächen, vielen Verzögerungen und Momenten, bei denen man einfach nur sagen kann: »Das kannst du dir nicht ausdenken«. Umso schöner, dass wir heute hier stehen.« In diese Zeit fällt auch eine beachtliche Entwicklung der Ortsgruppe: Von 110 Mitgliedern Anfang 2016 ist sie bis heute auf über 270 Mitglieder gewachsen. Das symbolische Band durchschnitten der stellvertretende Samtgemeindebürgermeister Rolf Aldag und die Bürgermeisterin der Gemeinde Tostedt, Nadja Weippert. Ein Moment, auf den die Tostedter Wasserretter lange gewartet haben. Bis zur Fertigstellung beherbergten ein Carport und eine Scheune die Einsatzfahrzeuge. Im Ernstfall kostete dies viel Zeit, und im Alltag die Substanz des Materials. Das zweite Tageshighlight kam anschließend direkt aus der neuen Halle gefahren: der neue Gerätewagen Wasser. Finanziert aus Eigenmitteln und Spenden, ist das Fahrzeug ein ech-



Rolf Aldag, Florian Rosenow, Margret Holste und Nadja Weippert (v.l.) bei der Einweihung von Halle und Fahrzeug. © Till von Rennenkampff

ter Fortschritt für die Ortsgruppe. Das Allradfahrzeug mit acht Sitzplätzen wurde speziell für den Einsatz in der Wasserrettung konzipiert.

Möglich machten die Anschaffung eine ganze Reihe von Unterstützern. Zu den großen Förderern zählen der Lions Club Tostedt, die Sparkasse Harburg-Buxtehude, das DRK Fundus Kaufhaus und die Haspa.

Für die Tostedter endet damit ein langes Kapitel und es beginnt ein neues, in dem Halle und Fahrzeug endlich zusammenpassen. Ausruhen können sie sich trotzdem nicht: Für das bestehende Vereinsheim ist ein Neubau perspektivisch unumgänglich.

Philip Kraatz ◀

Hessentag in Fulda

Über eine Million Besucherinnen und Besucher lockte der diesjährige Hessentag in die Barockstadt Fulda. Während die Eröffnung noch von Regen begleitet wurde, entwickelte sich der Hessentag im Verlauf zu einem sonnig-heißen Publikumsmagneten.

Für die DLRG war der Hessentag eine bedeutende Bühne, um ihre vielfältige Arbeit einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. Mit einem eigenen Stand auf der Blaulicht-



Hessens Ministerpräsident Boris Rhein (m.) zu Besuch. © Bez. Osthessen/Fulda

Meile sowie im Zelt der Hilfsorganisationen standen die Einsatzkräfte und Ehrenamtlichen den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern für Gespräche, Informationen und Vorführungen zur Verfügung. Ob Wasserrettung, Einsatztauchen, Katastrophenschutz, Jugendarbeit oder Ausbildung – das Interesse an der Arbeit der Lebensretter war groß und die vielen positiven Rückmeldungen bestätigten die Bedeutung unseres Engagements.

Wichtige Impulse

Gleich zu Beginn war die Übergabe von Zuwendungsbescheiden ein wichtiger Programmpunkt. Im weiteren Verlauf nutzten zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft die Gelegenheit, den DLRG Stand zu besuchen. Dabei vermittelten die Wasserretter wichtige Impulse zu den Themen Schwimmfähigkeit, Wasserrettung und Ehrenamt. Außerdem knüpften sie wertvolle Kontakte.

Der Hessentag war für die DLRG jedoch weit mehr als eine reine Präsentationsplattform. Er war vor allem ein Gemeinschaftsprojekt, das viele engagierte Helferinnen und Helfer trugen. Ein besonderer Dank gilt den zahlreichen Aktiven aus dem Bezirk Osthessen-Fulda sowie den Unterstützenden aus den Gliederungen, die bei Planung, Aufbau, Standdienst und Organisation mitgewirkt haben. Durch ihren Einsatz konnte sich die DLRG als kompetente, sympathische und leistungsstarke Hilfsorganisation präsentieren. ◀

DLRG Bad Wörishofen sichert Bundeswehr-Übung ab

Zivil-Militärische Zusammenarbeit im Fokus

Die DLRG Bad Wörishofen sicherte Ende Juni eine Übung der Bundeswehr am Forggensee wasserseitig ab. Die Gebirgsaufklärungskompanie 23 aus Füssen führte unter anderem den schwimmfähigen Transportpanzer Fuchs auf dem Wasser ein.

Die DLRG setzte zehn Helferinnen und Helfer sowie zwei Boote ein. Die Bundeswehr brachte neben dem Transportpanzer Fuchs noch einen weiteren zur Absicherung, einen Rettungswagen sowie einen Bergekrane in das Übungsszenario ein.

Die Übung zeigte, wie wichtig eine funktionierende Zivil-Militärische Zusammenarbeit (ZMZ) im Friedensfall ist. Gerade bei komplexen Lagen und besonderen Szenarien auf Gewässern brauchen alle Beteiligten klare Absprachen, eingespielte Abläufe und gegenseitiges Vertrauen.

Die DLRG Bad Wörishofen übernahm in diesem Rahmen die Absicherung der Übung auf dem Wasser. Diese Unterstützung leistet die DLRG im Rahmen der Zusammenarbeit ziviler Hilfsorganisationen mit der Bundeswehr im Frieden. Für andere Lagen, insbesondere im Kontext der Landes- und Bündnisverteidigung, gelten abweichende Zuständigkeiten und Aufgaben.

Individuelle Stärken

Für die DLRG Bad Wörishofen zeigte der Einsatz das breite Spektrum ihrer Aufgaben in der Wasserrettung und Gefahrenabwehr. Gleichzeitig nutzte die Bundeswehr die Übung, um ihre Besatzungen unter realistischen Bedingungen im Umgang mit dem Transportpanzer Fuchs auf dem Wasser auszubilden und Abläufe unter besonderen Bedingungen zu trainieren.

»Die Absicherung dieser Übung hat gezeigt, wie wichtig eingespielte Abläufe, klare Kommunikation und gegenseitiges Ver-

trauen in der zivil-militärischen Zusammenarbeit sind. Gerade auf dem Wasser ist ein sicherer Ablauf nur im engen Zusammenwirken aller Beteiligten möglich«, so der Einsatzleiter der Bad Wörishofener Lebensretter, Dominik Schneider.

Der Ausbilder, Hauptfeldwebel Sven S. erklärte: »Der Transportpanzer Fuchs ist amphibisch einsetzbar. Solche Übungen sind wichtig, um den sicheren Umgang mit dem Fahrzeug auch unter besonderen Bedingungen zu trainieren.«

Enge Zusammenarbeit in Bayern

Die Übung unterstrich zugleich die enge Zusammenarbeit von DLRG und Bundeswehr in Bayern. Gemeinsame Übungen stärken nicht nur die Einsatzbereitschaft, sie fördern auch das gegenseitige Verständnis für Fähigkeiten, Abläufe und Anforderungen der beteiligten Organisationen. Gerade bei besonderen Lagen auf und an Gewässern schafft das abgestimmte Zusammenwirken einen wichtigen Beitrag zu Sicherheit und Professionalität.

Dass ein Transportpanzer Fuchs auf dem Forggensee schwimmt, bot auch für Besucherinnen und Besucher ein außergewöhnliches Bild. Umso wichtiger bleibt es, solche Ausbildungs- und Übungsvorhaben unter hohen Sicherheits- und Umweltstandards durchzuführen. Auch diesen Aspekt berücksichtigte die Bundeswehr bei der Vorbereitung des Fahrzeugs auf den Wassereinsatz.

Die Absicherung der Übung durch die DLRG und das Ausbildungsvorhaben der Bundeswehr am Forggensee zeigen beispielhaft, wie tragfähig die Zivil-Militärische Zusammenarbeit in Bayern ist. Gerade in besonderen Lagen sichern eingespielte Partnerschaften, klare Zuständigkeiten und gemeinsames Training einen professionellen Ablauf.

Dominik Schneider <



DLRG und Bundeswehr bei der gemeinsamen Übung auf dem Forggensee.

© DLRG Bad Wörishofen

Lernen, Verantwortung und Zukunft

JET-Lager Thüringen 2026

In unserer schnelllebigen und digitalen Welt ist es wichtig, junge Menschen nachhaltig zu stärken und zu fördern. Was eignet sich dafür besser als ein Ausbildungswochenende? Die Teilnehmer profitieren nicht nur von den gemachten Erfahrungen, sondern können auch erste Kontakte knüpfen und Netzwerke aufbauen.

Die Erstauflage des JET-Lagers der DLRG Thüringen und ihrer Landesjugend fand vom 13. bis 16. August am Hohenwarte Stausee statt und hatte das Ziel, Ausbildungsinhalte mit Begeisterung zu vermitteln sowie Motivation und Verantwortungsbewusstsein zu stärken. Von Erste-Hilfe- und SAN-Einheiten über Übungen im Wasser mit Rettungsgeräten und Schnorchelausrüstung sowie Bootskunde bis hin zum Retten von Patienten setzten sich die Jugendlichen der Ortsgruppen Weimar, Jena, Heiligenstadt, Erfurt und Sömmerda mit vielfältigen Ausbildungsinhalten auseinander. Nicht zu vergessen ist das Funktraining mit Personensuche, das die jungen Ehrenamtlichen bis in die Nacht hinein forderte.

Dabei standen Spaß und Gemeinschaft im Vordergrund. Gemeinsam lachen, sich gegenseitig unterstützen und auch einmal über sich selbst schmunzeln – all das gehört zu einem gelungenen Ausbildungswochenende genauso dazu wie das vermittelte Fachwissen. Insgesamt zeigte das erste JET-Lager eindrucksvoll, wie sich Ausbildung, Gemeinschaft und Spaß verbinden lassen. Die Jugendlichen erweiterten nicht nur ihr Wissen und ihre praktischen Fähigkeiten, sondern knüpften



Wasserrettungsübungen auf dem Hohenwarte Stausee.

© Sophie Kästner

auch neue Kontakte, lernten voneinander und übernahmen Verantwortung.

All das wäre ohne die helfenden Hände im Hintergrund nicht möglich gewesen. Noah Grunert (Weimar), Pascal Fliegner (beide Weimar), Bruno Obst (Jena), Hannes Thieme (Weißenfels-Hohenmölsen, Sachsen-Anhalt) und Landesjugendvorsitzender Lucas Steinmetz (Heiligenstadt) planten, strukturierten, vernetzten und organisierten mit Leidenschaft sowie Engagement für qualitative Ausbildungsbedingungen. Insbesondere die »Küchenfeen« der DLRG Jena sind zu loben, die sich um das leibliche Wohl aller Beteiligten kümmerten sowie die ehrenamtlichen Ausbilder und Ausbilderinnen, die ihr Wissen, ihre Erfahrung und ihre Zeit einbrachten.

Seid gespannt auf das kommende Jahr und merkt euch schon jetzt die Zeit vom 12. bis 15. August 2027 vor. Dann geht das JET-Lager in die nächste Runde. Ihr möchtet dabei sein, uns unterstützen oder habt Fragen und Anregungen? Dann kommt gerne auf uns zu. Wir freuen uns auf euch. Sophie Kästner <

Trauer um Kurt Wiese

Die Ortsgruppe und der Bezirk St. Wendel nehmen Abschied von ihrem langjährigen Kameraden, Unterstützer, Wegbegleiter und Freund **Kurt Wiese**. Kurt war seit 1968 Mitglied der Ortsgruppe St. Wendel, der er 30 Jahre als Vorsitzender vorstand. 16 Jahre lang leitete er als Bezirksleiter die Ge-



© privat

schicke des Bezirks und setzte in dieser Zeit den Impuls zur Gründung der Bezirksjugend, die auch heute noch wichtiger Bestandteil unseres Bezirks ist.

In seiner aktiven Zeit war er als Lehrscheininhaber in der Schwimm- und Rettungsschwimmausbildung, als Wachleiter und Bootsführer im Wasserrettungsdienst im Binnen-

land und an der Küste sowie als Kampfrichter im Rettungswettkampf tätig. Als Mentor stand er vielen von uns mit Rat, Tat und Humor zur Seite. Nach seinem starken Engagement in den verschiedenen Bereichen der DLRG widmete er sich 2004 der Kommunalpolitik. Als Ortsvorsteher und Beigeordneter der Kreisstadt St. Wendel hatte er immer ein offenes Ohr und eine helfende Hand für die DLRG. Im Rahmen der Jahreshauptversammlung 2022 der Ortsgruppe wurde ihm für seine Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

An 8. Mai verstarb Kurt für viele von uns überraschend im Alter von 74 Jahren. Unser tief empfundenes Mitgefühl gilt seiner Frau, Familie und allen Angehörigen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. »Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann, ist ein Lächeln im Gesicht derjenigen, die an ihn denken« (Verfasser unbekannt).

Für die Vorstände,

Maike Münster, 1. Vorsitzende Ortsgruppe St. Wendel,
Andreas Kaster, Bezirksleiter Bezirk St. Wendel

<

Blaulicht auf dem Stundenplan

Bevölkerungs- und Katastrophenschutz im Schulunterricht

Wie verhalte ich mich richtig bei einem Brand? Wie leiste ich Erste Hilfe in einem Notfall? Wie gehe ich mit Unfällen im Wasser um? Diese Fragen standen ein Jahr als Unterrichtsinhalte auf dem Lehrplan der Gemeinschaftsschule Bruchwiese in Saarbrücken. Rund 40 Schülerinnen und Schüler aus den Klassenstufen 7 und 10 haben das neue Profulfach »Blaulicht« im letzten Schuljahr belegt – und die Bilanz ist positiv.

Die Themen Bevölkerungs- und Katastrophenschutz sind Inhalte, die im Ernstfall alle angehen. Für einen praxisnahen Zugang zu diesen Themen unterstützen die saarländischen Rettungskräfte von Feuerwehr, THW, DRK, ASB, Polizei und anderen Blaulichtorganisationen die Schülerinnen und Schüler, erste Kenntnisse zu erlangen und diese über das Schuljahr weiter zu vertiefen. Dabei lernten die Jugendlichen auch, wie wichtig ehrenamtliches Engagement ist und was freiwillige Helferinnen und Helfer für die Gesellschaft leisten.

Mit der DLRG für den Ernstfall üben

Auch der DLRG Landesverband Saar beteiligte sich aktiv an der Gestaltung des Profulfachs und zeigte den Jugendlichen, dass Wasserrettung nicht erst im Wasser beginnt. Vor den Sommerferien lernten die Schülerinnen und Schüler, Gefahren im und am Wasser frühzeitig zu erkennen und in einer Notsituation angemessen zu reagieren.

Gemeinsam mit den Fachkräften der DLRG machten sich die Jugendlichen mit verschiedenen Rettungsmitteln vertraut. Sie übten den Umgang mit Rettungswesten, Rettungsringen und anderen Hilfsmitteln. Ein Highlight: Die Jugendlichen durften direkt auf Rettungsbooten der DLRG mitfahren und Einsätze simulieren. Dabei konnten sie das zuvor theoretisch erlernte Wissen direkt praktisch anwenden und ein Gefühl dafür entwickeln, worauf es bei einer Hilfeleistung ankommt, welche Maßnahmen sie selbst ergreifen können und wann professionelle Hilfe notwendig ist. Neben der Rettung anderer lag ein Schwerpunkt auch auf der Eigensicherung. Schritt für Schritt erarbeiteten sie Strategien, mit denen sie Hilfe leisten können, ohne selbst unüberlegt ins Wasser zu gehen.

Praxisnah zum Schulabschluss

Vier Stunden pro Woche wurden die Schülerinnen und Schüler im Profulfach »Blaulicht« unterrichtet. Die Bilanz fällt durchweg positiv aus. Die Jugendlichen erzielten gute Noten und besonders die Mischung aus Theorie und Praxis kam gut an. Möglich machte das Angebot die Neufassung der Gemeinschaftsschulverordnung (GemS-VO). Sie erlaubt Schulen, eigene Profulfächer wie eben »Blaulicht« anzubieten. Die neu eingeführte Projektprüfung gibt den Schülerinnen und Schülern zudem die Möglichkeit, im Rahmen des Profulfachs den Hauptschulabschluss zu absolvieren. Seit diesem Schuljahr ist dies auch für den mittleren Bildungsabschluss möglich. Den Schülerinnen und Schülern wird damit nicht nur lebensnahes Wissen ver-



© Stephanie Lade

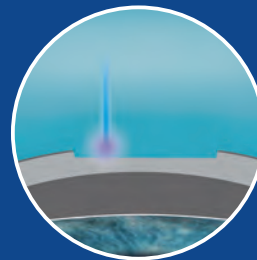
mittelt, es eröffnet ihnen zugleich neue Wege zu einem Schulabschluss. Das Angebot ermöglicht den Jugendlichen außerdem, anerkannte Qualifikationen in Erster Hilfe, im Sanitätsdienst und im Brandschutz zu erwerben, was den späteren Einstieg ins Berufsleben erleichtern kann. Bislang gibt es das Fach »Blaulicht« nur an der Gemeinschaftsschule Bruchwiese. Das könnte sich jedoch bald ändern: Mehrere Schulen im Saarland haben bereits Interesse an einem vergleichbaren Angebot gezeigt.

Asli Yörükoglu <

ANZEIGE

SEHEN ohne Brille oder Kontaktlinsen

BERÜHRUNGSFREIE LASERKORREKTUR
TransPRK - „SmartSurface“



mit dem Excimerlaser
Amaris 1050 SR

„Die Alternative für den
Rettungsschwimmer“



Präzise und
schmerzfrei



Ideal für spezielle
berufliche Anforderungen



Perfekt für
Kontaktsportarten

Potsdamer Augenklinik im
Graefe-Haus

Augenlaser Zentrum -
Partner im Sport

www.lasik-plus.de



Premiere an der Ostsee

1. Deutsche Ocean Meisterschaften

Mit den 1. Internationalen Deutschen Ocean Meisterschaften (DOM) hat die DLRG in Warnemünde ein neues Kapitel im Rettungssport aufgeschlagen. Drei Tage lang kämpften 270 Athletinnen und Athleten aus 39 Clubs um die ersten deutschen Meistertitel im Freigewässer. Wind, Wellen und wechselnde Wetterbedingungen machten die Premiere zu einer echten Bewährungsprobe.

Zu den prägenden Gesichtern der Meisterschaften gehörten Anna-Fiona Volz (*Nieder-Olm/Wörrstadt*) und Clemens Wulkopf (*Harsewinkel*). Volz dominierte die Frauenkonkurrenz mit Titeln im Board Race, Surf Ski Race und in der prestigeträchtigen Oceanwoman-Wertung. Wulkopf setzte sich bei den Männern mit Siegen im Board Race, Surf Ski Race und Oceanman an die Spitze.

Erstmals mit Juniorenwertung

Spannende Entscheidungen gab es auch in den Sprint- und Stranddisziplinen. Olivia Binde und Jan Laufer (*beide Altona*) sicherten sich die ersten Meistertitel im Beach Sprint. Im Brandungsschwimmen (*Surf Race*) triumphierten Yvonne Prehn (*Nieder-Olm/Wörrstadt*) sowie der Däne Malthe Wolgast.



Die raue Ostsee verlangte den Athleten einiges ab.

© Daniel-André Reinelt

Zum ersten Mal gab es zudem in Warnemünde eine Juniorenwertung. Der Nachwuchs nutzte die neue Bühne prompt: Jule Erdmann (*Harsewinkel*), Johanna Bodenburg (*Mönchengladbach*) und Jörn Tophinke (*Harsewinkel*) gehörten zu den herausragenden Athletinnen und Athleten. In der Vereinswertung der Junioren setzte sich Harsewinkel mit großem Vorsprung vor Halle-Saalekreis und Nieder-Olm/Wörrstadt durch.

In der offenen Altersklasse gewann die SLRG Innerschwyz die Clubwertung vor der DLRG Gelsenkirchen-Buer und der DLRG Harsewinkel.

Christopher Dolz <

Rettungssport-Nachwuchs zeigt Klasse

21. Junioren Rettungspokal

Vier Tage Tempo, Technik und Teamgeist: Beim 21. Junioren Rettungspokal trafen sich Ende Juni die besten Nachwuchs-Rettungssportlerinnen und -sportler Deutschlands in Paderborn und Lippstadt. Rund 160 Athletinnen und Athleten im Alter von 14 bis 18 Jahren kämpften in Pool- und Freigewässerdisziplinen um Medaillen und Mannschaftspunkte.



Der JRP war auch Schaufenster für kommende internationale Wettkämpfe.

© Toma Unverzagt

Den Auftakt bildeten die Wettbewerbe in der Schwimmoper Paderborn. Hier waren unter anderem Hindernisschwimmen, das Retten von Puppen sowie der Umgang mit Flossen und Rettungsgeräten gefragt. Besonders überzeugten Katharina Seilner (*Sachsen-Anhalt*) und Leo Ilias Baumann (*Saar*), der gleich vier Einzeldisziplinen gewann.

Anschließend wechselte das Teilnehmerfeld an den Alberssee in Lippstadt. Bei sommerlichen Bedingungen standen die Ocean-Disziplinen auf dem Programm. Schnelligkeit am Strand, Ausdauer im Freigewässer und der sichere Umgang mit Rettungsbrett und Rettungsski prägten das Geschehen. Zu den herausragenden Leistungen zählten die Siege von Jule Erdmann und Craig McClymont aus Westfalen.

In der Gesamtwertung setzte sich erneut der Landesverband Westfalen durch und verteidigte seinen Titel aus dem Vorjahr. Nordrhein belegte Rang zwei, Sachsen-Anhalt wurde Dritter.

Für viele Teilnehmende war der JRP mehr als ein nationaler Wettkampf. Die Leistungen dienten als wichtige Orientierung auf dem Weg zu den internationalen Höhepunkten der Saison: die Junioren-Europameisterschaften Ende Juli in Rom und die Junioren-Weltmeisterschaften im Dezember in Port Elizabeth (*Südafrika*).

Christopher Dolz <

Grenzenlos im Wasser

Die Special Olympics

Bei den Special Olympics Nationalen Spielen 2026 wurde das Saarland zum Treffpunkt für Sportlerinnen und Sportler mit geistiger Beeinträchtigung aus ganz Deutschland. Mittendrin waren auch mehrere Schwimmerinnen und Schwimmer aus Trainingsgruppen der DLRG. Im Schwimmbecken ging es um Bestzeiten und Medaillen. Doch genauso gehörten auch das gegenseitige Anfeuern, gemeinsames Mitfiebers und die Freude am Sport dazu.

Vom 15. bis 20. Juni kamen Athleten und Unified Partner, also Sportler ohne geistige Beeinträchtigung, aus ganz Deutschland zu den Special Olympics ins Saarland. In 23 Sportstätten traten sie in insgesamt 27 Sportarten an. Das Programm reichte von Leichtathletik über Fußball bis zum Schwimmen. Der Weg ging auch über die Landesgrenze hinaus: Die Schwimmwettbewerbe fanden im französischen Forbach statt. Hier gingen Sportlerinnen und Sportler aus verschiedenen DLRG Gliederungen an den Start. Aus Jünkerath reisten sechs Schwimmerinnen und Schwimmer an. Die DLRG Weimar war mit zehn Aktiven vertreten. Auch die Ortsgruppe Grefrath machte sich auf den Weg ins Saarland: Acht Athleten, zwei Unified Partner sowie ein siebenköpfiges Betreuersteam gehörten zur Delegation.

Wettkämpfe um Plätze und Medaillen

Bei den Special Olympics treten Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung in verschiedenen Leistungsklassen an. Wie intensiv so eine Woche abläuft, erlebten die teilnehmenden DLRG Mitglieder jeden Tag. Aufstehen um sechs Uhr, frühstücken und anschließend über die Grenze nach Forbach fahren. Um acht Uhr öffnete die Schwimmhalle. Dann hieß es: Plätze für die Mannschaft finden, Läufe im Blick behalten, rechtzeitig am Start sein und die anderen aus dem Team anfeuern. Die Athleten aus den Ortsgruppen Jünkerath, Weimar und Grefrath holten zahlreiche Medaillen. Die Wettkampfmannschaft der DLRG Grefrath glänzte unter anderem mit sieben Mal Gold.



Die Delegation aus Grefrath.

© DLRG Grefrath

Joana Groth aus der DLRG Weimar holte sich einen kompletten Medalliensatz und auch die DLRG Jünkerath überzeugte in der 4 x 50 Meter Lagenstaffel und verpasste mit Platz vier nur knapp das Podium. Doch die Tage in Forbach spielten sich nicht nur im Becken ab. Draußen wurde mitgefiebert, angefeuert und nach den Läufen gemeinsam gejubelt.

Gemeinsam statt nebeneinander

Bei den Unified-Wettbewerben zeigte sich das Miteinander besonders deutlich. Hier treten jeweils zwei Menschen mit und ohne geistige Beeinträchtigung im Team beim Schwimmen an. Und so zieht sich das Prinzip durch die gesamten Nationalen Spiele. Durch barrierefreie Veranstaltungsorte sowie Angebote in Leichter Sprache und Gebärdensprache sollten möglichst viele Menschen die Veranstaltung unkompliziert miterleben. Die nächsten Termine stehen schon fest. Vom 20. bis 23. Juni 2027 finden in Weimar erstmals die Special Olympics Sommer-Landesspiele mit zwölf Sportarten in Thüringen statt. Rund 1.000 Teilnehmer und Mitwirkende werden erwartet. Einige Monate später folgen die Special Olympics World Games 2027 in Santiago de Chile. Dort wird mit 6.000 Athletinnen und Athleten aus über 170 Ländern gerechnet. Wer Deutschland bei den Weltspielen vertreten wird, entscheidet sich im weiteren Nominierungsverfahren. Für einige der Schwimmerinnen und Schwimmer, die auch bei den nationalen Spielen an den Start gingen, könnte die Reise damit im kommenden Jahr auf internationaler Bühne weitergehen. Asli Yörükoglu <



Die Schwimmwettkämpfe fanden im Piscine Olympique in Forbach statt.

© SOD / Sascha Klahn

Zwischen Berufsorientierung und Wasserrettung

Ein Jahr Bundesfreiwilligendienst bei der DLRG

Was kommt nach der Schule? Diese Frage stellen sich viele junge Menschen. Für Jonah Widdel und Timon Hösl lautete die Antwort: ein Bundesfreiwilligendienst (BFD) bei der DLRG. Ein Jahr lang unterstützten sie das Team im Bundeszentrum im Bereich Wasserrettung und Bevölkerungsschutz.

Beide nutzten die Möglichkeit, sich den BFD als praktischen Teil für ihr Fachabitur anrechnen zu lassen. Jonah kennt die Organisation bereits seit seiner Kindheit, als er dort seine Schwimmabzeichen absolvierte. Timon kam über Hinweise seiner Kameraden aus der Freiwilligen Feuerwehr zum BFD bei den Lebensrettern.

Vom Schulabschluss in die Praxis

Zu Beginn hatten beide nur eine grobe Vorstellung davon, was sie in der Bundesgeschäftsstelle erwarten würde. Sie unterstützten unter anderem bei Materialtransporten, begleiteten Wartungen von Fahrzeugen und Booten, übernahmen organisatorische Aufgaben und halfen bei Einsatzübungen. Zu den Übungen gehörte ein Wochenende auf dem Gelände der THW-Bundesschule in Barne bei Hoya, bei dem die Teilnehmer Maßnahmen der Wasserrettung sowie die Suche nach vermissten Personen in überschwemmten Gebieten trainierten.

Der BFD bietet zudem zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten. Die beiden jungen Männer absolvierten neben dem BFD-Grundlagenseminar unter anderem die Ausbildung zum Sanitäter, nahmen an Logistiklehrgängen teil und besuchten Seminare zur politischen Bildung. „Die Weiterbildungsangebote waren für mich ein großer Pluspunkt“, so Jonah. Das Jahr habe ihm geholfen, selbstständiger zu werden und mehr Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen zu gewinnen.

Auch Timon nutzte die Zeit, um sich weiterzuentwickeln. Durch die Einblicke in verschiedene Arbeitsbereiche entdeckte er sei-

ne Begeisterung für Abläufe in der Logistik. Nach dem BFD beginnt er deshalb ein duales Studium im Bereich BWL Handelslogistik und Warenwirtschaft.

Auf Wache für die Sicherheit anderer

Ein weiterer Bestandteil des BFD bei der DLRG ist der Einsatz im Zentralen Wasserrettungsdienst-Küste (ZWRD-K). Alle Freiwilligen verstärken bei zwei jeweils 13-tägigen Einsätzen die Wasserrettung an den Küsten. Jonah und Timon waren zunächst in Grömitz im Einsatz und später noch auf Borkum. Jonah blieb vor allem eine Situation in Erinnerung, bei der die Eltern eines Kindes gesucht wurden. Auch nach seinem BFD kann sich Jonah vorstellen, wieder an die Küste zurückzukehren.

Orientierung für die Zukunft

Beide sehen rückblickend ihren Bundesfreiwilligendienst als wichtige Station zwischen Schule und Beruf. „Man kann herausfinden, was einen interessiert und worin man gut ist“, fasst Jonah zusammen. Gerade für Menschen, die nach der Schule noch Orientierung suchen, sei der BFD eine wertvolle Möglichkeit. Für sie war es die Gelegenheit, erste Berufserfahrungen zu sammeln und neue Interessen zu entdecken.

Wer einen ähnlichen Weg einschlagen möchte, findet im Bundeszentrum der DLRG vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Bewerbungen sind unter dlrg.de/bfd möglich.

Asli Yörükoglu <



Timon und Jonah im ZWRD-K.

© privat

15 Jahre Bundesfreiwilligendienst

Am 1. Juli feierte der BFD sein 15-jähriges Bestehen. Die DLRG ist als Zentralstelle seit Beginn dabei. Seither haben rund 1.700 Freiwillige ihren Dienst in bundesweit etwa 200 Einsatzstellen der DLRG geleistet.

Der BFD wurde 2011 als Nachfolgeformat des Zivildienstes eingeführt, nachdem die Wehrpflicht ausgesetzt worden war. Angesichts aktueller sicherheitspolitischer Entwicklungen wird wieder über neue Formen gesellschaftlicher Dienste diskutiert, darunter Modelle einer Bedarfswehrpflicht und eines damit verbundenen Ersatzdienstes. Für die DLRG ist es wichtig, dass die Zivilgesellschaft aktiv in die Entwicklung und Ausgestaltung möglicher neuer Dienstformate eingebunden wird. Gleichzeitig braucht es eine verlässliche Finanzierung. Nur so lässt sich das freiwillige Engagement langfristig stärken und die erfolgreiche Arbeit von Diensten wie dem BFD nachhaltig sichern.

Sarah Ehrchen <

»Du bist nicht allein«

Die DLRG beim Auftakt der R+V »Sorgenfresser«-Tour

Rund 6.000 Besucherinnen und Besucher, ein Mitmachstand, ein PSNV-Workshop mit sechs Stationen: Am 14. Juni waren wir in Wiesbaden beim Start der bundesweiten R+V »Sorgenfresser«-Tour unseres Partners R+V Versicherung dabei – und haben gezeigt, wie gut lebensrettende Themen und Familien zusammenpassen. Fünf weitere Tour-Stopps folgen.

Die Tour greift auf, was viele Familien betrifft: »Mental Load« – die oft wenig sichtbare Last aus Organisation, Verantwortung und Alltagssorgen. Die R+V Versicherung adressiert diese Sorgen, gibt Familien offenen Raum für Austausch und vermittelt: »Ihr seid damit nicht allein.« Beim Auftakt in Wiesbaden geschah das in Form eines offenen Familienfests mit Talks, Workshops, Live-Impulsen und ganz praktischen Hilfsangeboten.

Für die DLRG war die Teilnahme naheliegend. Mit der R+V Versicherung verbindet uns eine mehrjährige Partnerschaft. Unsere Erfahrung, Menschen in extremen Stress- und Belastungssituationen beizustehen zeichnet uns als Hilfsorganisation aus. Genau diese Perspektive war in Wiesbaden gefragt.

Workshop, Stand und ein Gespräch

Der Bundesverband war mit Unterstützung des LV Hessen auf einem eigenen Stand mitten im Geschehen. Zusätzlich war ein Workshop zur Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) mit dem Gedanken »Krisen meistern wie Profis: Was unsere Einsatzkräfte wissen – und du im Alltag für dich nutzen kannst« im Angebot. Sieben Helferinnen und Helfer unterstützten unsere Bundesbeauftragte PSNV, Katharina Leichauer.

Der Workshop führte Familien durch sechs Stationen, an denen sie sich mit ihren Alltagssorgen auseinandersetzen konnten, um diese zu benennen. Sie begaben sich auf die Suche nach eigen-

nen Ressourcen und überlegten, wie sich diese in den Alltag integrieren lassen. Hinzu kamen viele persönliche Gespräche, für die im Alltag wenig Raum bleibt.

Das weitere Konzept der Tour ist einfach, aber wirksam: Die Kinder sammelten an den verschiedenen Stationen Stempel für kleine Aktivitäten, am Ende wartete ein »Sorgenfresser«-Kuscheltier als Belohnung. Ein starker Anreiz, der die Kinder motivierte und uns die perfekte Bühne gab, um spielerisch echte Lebensretterkompetenzen zu vermitteln. Wer bei uns anhielt, nahm nicht nur einen Stempel mit, sondern auch ein Stück Wissen über Wassersicherheit, Erste Hilfe, den Umgang mit belastenden Situationen und darüber, was das Ehrenamt in der DLRG ausmacht.

Für die Familien war unsere Erfahrung im Umgang mit Stress und Belastung besonders wertvoll. Was für uns Alltag im Einsatz- und Ausbildungsgeschehen ist, war für manche ein neuer, entlastender Zugang zum eigenen Thema. Es ist ein eindrucksvolles Signal, wie groß das Interesse und der Bedarf an den Themen sind, die wir anbieten. Wenn das Konzept stimmt, kommen die Menschen, bleiben stehen, hören zu und fragen nach.

Wie es weitergeht

Auf der deutschlandweiten »Du bist nicht allein«-Tour sind weitere Stopps in Schleswig-Holstein, Bayern, Sachsen, dem Saarland und Nordrhein-Westfalen geplant. Gemeinsam mit den Landesverbänden sorgen wir dafür, dass Familien einen Raum für ihre Sorgen erhalten, konkrete Hilfe sowie neue Kontakte finden und insbesondere das Ehrenamt als Ressource und Gemeinschaft kennenlernen. Der Auftakt in Wiesbaden hat gezeigt, dass es sich lohnt. Und dass »Du bist nicht allein« ein Versprechen ist, das wir als DLRG mit viel Substanz füllen. Weitere Infos auf familienfest.ruv.de.

Jonas Momper <



Die DLRG war mit einem eigenen Stand auf der R+V »Sorgenfresser«-Tour vertreten und informierte unter anderem über Erste Hilfe.

© R+V Versicherung

Leuchtende Kinderaugen und Wow-Momente

DLRG/PLAYMOBIL Kindertag – ein Erfahrungsbericht



Nadine (l.) und Wendy bringen Kindern auf spielerische Weise wichtige Verhaltensregeln im und am Wasser bei.



© DLRG Werl (3)

Wir, Nadine und Wendy, von der DLRG Ortsgruppe Werl, sind seit Februar 2026 als Teamerinnen für den DLRG/PLAYMOBIL Kindertag unterwegs. Seitdem besuchen wir Kindergärten, um Vorschulkindern auf spielerische Weise die Baderegeln und das sichere Verhalten am und im Wasser zu vermitteln.

Ein Kindertag dauert etwa zwei Stunden und findet bei uns in kleinen Gruppen mit durchschnittlich zehn Kindern statt. Diese Gruppengröße schafft eine entspannte Atmosphäre und gibt jedem Kind die Möglichkeit, sich einzubringen. Welche Baderegeln gibt es? Was bedeuten die verschiedenen Flaggen am Strand? Was müssen auch Mama und Papa beachten, wenn sie mit uns am oder im Wasser sind? Die Kinder hören nicht nur zu – sie dürfen sich bewegen, mitsingen und ihre eigenen Erfahrungen erzählen. »Sind wir heute echte Rettungsschwimmer?« Diese Frage hören wir fast bei jedem Kinder-

Mitmachen und PLAYMOBIL Set gewinnen!

Baderegeln können Leben retten – und deshalb stehen sie im Mittelpunkt des DLRG/PLAYMOBIL Kindertags. Gemeinsam mit PLAYMOBIL verlosen wir drei tolle Sets rund um Wasser, Strand und Rettung:

- 1x PLAYMOBIL Wachstation
- 1x PLAYMOBIL Bananenboot
- 1x PLAYMOBIL Rettungsboot

Verrate uns: Welche Baderegel ist für dich die wichtigste – und warum? Schicke deine Antwort bis zum 20. Oktober per Mail an gewinnspiel@dlrg.de. Unter allen Einsendungen verlosen wir die drei PLAYMOBIL Sets. Weitere Infos zu den Teilnahmebedingungen auf dlrg.de/gewinnspiel.

tag – und sie zaubert uns jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht. Die Neugier ist geweckt. Genau das ist der perfekte Start für einen Tag voller Spiel, Spaß und wichtiger Botschaften.

Wieso, weshalb, warum?

Wir begrüßen die Vorschulkinder in einem Kreis um unser Schwungtuch und stellen uns vor. Alle Kinder erhalten einen PLAYMOBIL Sticker mit ihrem Namen, damit wir sie persönlich ansprechen können. Bei der Flaggenkunde stellen wir zusammen mit den Kindern fest, was welche Flagge an den Wachtürmen bedeutet. Besonders beeindruckend ist für uns immer wieder, wie aufmerksam die Vorschulkinder sind. Nach der Flaggenkunde ist der Damm meistens schon gebrochen und viele erzählen direkt begeistert von ihren Erlebnissen im Schwimmbad oder aus dem letzten Urlaub. Andere berichten stolz, dass sie bereits schwimmen können oder das Seepferdchen haben. Gleichzeitig stellen sie Fragen: »Warum darf ich nicht einfach hinter meinem Ball herschwimmen?«, »Warum ist das Wasser im See manchmal gefährlicher als im Schwimmbad?« oder »Wie merkt man eigentlich, dass jemand Hilfe braucht?«.

Spielerisch die Baderegeln entdecken

Als nächstes bewegen wir uns zum Baderegellied und entdecken die ersten drei Baderegeln. Wir laufen zusammen mit den Kindern um das Schwungtuch herum und singen gemeinsam den Refrain. Im Anschluss setzen wir uns gemeinsam um unsere PLAYMOBIL Station und finden dort mit verschiedenen Spielszenen die nächsten Baderegeln heraus. Besonders die PLAYMOBIL Figuren, die bei Kontakt mit UV-Strahlen einen Sonnenbrand bekommen, sind der Renner. Wenn die rot gewordenen Figuren durch die Gruppe gehen, kommt von jedem einzelnen Kind ein »Wow«. Mit großen Augen entdecken sie

Boote, Rettungsschwimmer, Flaggen, kleine Kinderfiguren mit Schwimmflügeln und viele Details.

Unsere selbst gestaltete Rettungsschwimmer-Bewegungsgeschichte bringt nun wieder die erforderliche Abwechslung in den Kindertag, damit die Jungen und Mädchen weiter mit Begeisterung am Ball bleiben. Zusammen laufen wir zum Wachturm, machen uns mit ein paar Übungen warm und beobachten das Treiben am und im Wasser. Dann dürfen die Vorschulkinder noch ein großes Baderegel-Puzzle legen sowie ein PLAYMOBIL Memory spielen. Zum Abschluss gibt es ein Handpuppen-Theater, bei dem einige Baderegeln noch einmal wiederholt werden, und ein paar Geschenke, darunter eine PLAYMOBIL Figur sowie eine persönliche Urkunde.

Bereichernde Erfahrungen

Es ist schön zu erleben, wenn die Kinder uns zum Abschied versprechen: »Das erzähle ich heute Mama und Papa!« Genau dann wissen wir, dass unsere Botschaft über den Kindergarten hinaus weitergetragen wird. Auch für uns als Teamerinnen ist jeder Kindertag etwas Besonderes. Keine Veranstaltung gleicht der anderen, denn jede Kindergruppe bringt ihre eigenen Ideen, Fragen und Geschichten mit. Das Projekt ist sehr abwechslungsreich und bereichernd.

Unser Fazit: Der DLRG/PLAYMOBIL Kindertag ist weit mehr als ein spielerisches Bildungsangebot. Er ist eine super Möglichkeit, Kinder frühzeitig für das sichere Verhalten am und im Wasser zu sensibilisieren. Gleichzeitig bietet das Projekt den Orts-



Überraschung: Diese Figur bekommt sogar einen Sonnenbrand.

gruppen die Chance, sich in Kindergärten zu präsentieren, neue Kontakte zu knüpfen und die wichtige Präventionsarbeit der DLRG sichtbar zu machen.

Wir können jede Gliederung nur ermutigen, selbst Teil dieses Projekts zu werden. Mit überschaubarem Aufwand lassen sich wertvolle Erfahrungen schaffen. Denn wenn ein Kind am Ende stolz sagt: »Jetzt kenne ich die Baderegeln«, dann zeigt sich, wie viel ein einziger Vormittag bewirken kann. Alle Infos zur Veranstaltung findet ihr auf dlrg.de/baderegeltraining.

Nadine Strunk/Wendy Langeschmidt <



Beitrag im
WDR

Mit Spiel und Spaß sicher mit den Baderegeln

Aktionstag im PLAYMOBIL Funpark

Die Baderegeln standen auch am 13. Juni im PLAYMOBIL Funpark in Zirndorf im Mittelpunkt. Beim DLRG Aktionstag gestalteten der Ortsverband Zirndorf und die Ortsgruppe Königshofen einen abwechslungsreichen Tag, bei dem Kinder auf spielerische Weise die Baderegeln kennenlernten.

Der Funpark unseres Partners PLAYMOBIL bot den idealen Rahmen für diese Veranstaltung. An verschiedenen Mitmachstationen hatten die Kinder Gelegenheit, ihr Wissen über sicheres Verhalten am und im Wasser zu testen und zu erweitern, sei es beim Ausmalen der Baderegeln oder beim Bestreiten eines Parcours aus Rettungsmitteln.

Ein besonderes Highlight war die Rallye, an der alle Kinder während des Besuchs teilnehmen konnten. Durch das Absolvieren der Mitmachstationen sammelten sie die erforderlichen Punkte für ihre Rallye-Karte und lernten ganz nebenbei die wichtigsten Baderegeln kennen. Zum Abschluss wurden aus allen Teilnehmenden zehn glückliche Gewinner ausgelost. Der Hauptpreis dabei war die neue Wachstation von PLAYMOBIL.

Über die reine Wissensvermittlung hinaus stand vor allem der gemeinsame Spielspaß der Kinder im Mittelpunkt. Die zahlreichen Besucherinnen und Besucher nutzten den Tag, um sich über die Arbeit der DLRG zu informieren und mit den ehrenamt-

lichen Helfern ins Gespräch zu kommen. Während die Kinder viel Spaß beim Bestreiten der Rallye hatten, blieb für die Eltern genügend Zeit, sich über die vielfältige Arbeit der Lebensretter zu informieren.

Der Aktionstag zeigte eindrucksvoll, wie wichtig eine frühzeitige Aufklärung über Gefahren im und am Wasser gelingt. Die positive Resonanz der großen und kleinen Gäste machten zudem deutlich, dass sich Information, Prävention und Spaß hervorragend miteinander verbinden lassen.

Lisa Kleber <



An den Mitmachstationen gab es viel zu entdecken.

© Lisa Kleber

Schwimmen verbindet – Vielfalt im Wasser

Unser Motto: »Wasser ist inklusiv«

Jeder Mensch soll schwimmen lernen können. Dieser Gedanke stand im Mittelpunkt der ersten Fortbildung zum Projekt »Schwimmen verbindet«, die im Rahmen der Kooperation von DLRG, BBBank und BBBank Stiftung im Juni in Bad Nenndorf stattfand. Als Teilnehmerin durfte ich Teil dieser besonderen Premiere sein – und habe erlebt, wie sich durch ein Fortbildungsangebot eine inspirierende Gemeinschaft entwickelte.

Gleich 20 engagierte Schwimmausbilderinnen und -ausbilder sowie Ausbildungshelferinnen und -helfer aus verschiedenen Gliederungen setzten sich intensiv mit der Frage auseinander, wie Schwimmausbildung für alle Menschen gelingen kann. Schon die große Resonanz auf die erste Veranstaltung zeigte, wie wichtig und aktuell dieses Thema ist. Von Beginn an war spürbar, dass es bei »Schwimmen verbindet« um weit mehr geht als um die Vermittlung von Schwimmtechniken. Zu Beginn stand die Frage im Raum: »Was ist eigentlich so wertvoll am Schwimmenlernen?« Schnell wurde deutlich, dass Schwimmen Sicherheit, Teilhabe, Selbstvertrauen und Gemeinschaft bedeutet. Es eröffnet Zugänge, wo sonst Grenzen bestehen. Es schafft Erfahrungen, die weit über den Sport hinausreichen. Vielfalt bereichert zudem unseren Unterricht und jeder Mensch sollte unabhängig von Herkunft, Sprache, Alter oder individuellen Voraussetzungen die Chance erhalten, Sicherheit und Freude im Wasser zu erleben.

Den Lehrgang leiteten Anne Stolze (*Referentin der DLRG Service GmbH, kurz DSG*) sowie Hermann Grams. Der freiberufliche Lernbegleiter und Visualisierungscoach aus München brachte zahlreiche Impulse aus seiner langjährigen Erfahrung in der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung ein. Sein Leitsatz »Verschiedenheit ist eine Ressource« zog sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung.

Vielfalt ist Stärke

Dabei setzte er auf Methoden, die zum Nachdenken, Austauschen und Perspektivwechsel anregen. Die Teilnehmenden reflektierten zunächst eigene Wahrnehmungen und Erfahrungen, ehe sie diese mit einem Lernpartner oder in Kleingruppen diskutierten. Anschließend führten sie die Ergebnisse im Plenum zusammen. Dieses schrittweise Vorgehen ermöglichte es, eigene Sichtweisen einzubringen, und machte erlebbar, wie bereichernd unterschiedliche Perspektiven sein können – ganz im Sinne einer inklusiven Haltung, die Vielfalt als Stärke versteht. Ein wichtiger Gedanke der Fortbildung lautete: Inklusion gelingt dann, wenn die Menschen im Mittelpunkt stehen und nicht die Methode. Es gibt keine Patentrezepte. Vielmehr geht es darum, gemeinsam individuelle Wege zum Lernen zu finden und Lernprozesse aufmerksam zu begleiten.

Schon vor der Veranstaltung reichten die Teilnehmenden Erfahrungsberichte aus ihrer Ausbildungspraxis ein und brachten Alltagsgegenstände mit, die sich kreativ im Schwimmunterricht



Eine Übersicht über die Fortbildungs-Inhalte.

© Hermann Grams

einsetzen lassen. Darüber hinaus führten sie mithilfe einer Checkliste einen Barriere-Check in ihren Lehrstätten durch, identifizierten mögliche Hindernisse für die Teilhabe und werten diese später gemeinsam aus. Dabei zeigte sich, wie unterschiedlich die Rahmenbedingungen vor Ort sind – und wie viele konkrete Möglichkeiten bestehen, Barrieren abzubauen.

Es beginnt bei der Haltung

Besonders eindrucksvoll waren die Einheiten zur inklusiven Haltung in der Schwimmbildung. Gemeinsam reflektierten wir, wie sich Unterricht so gestalten lässt, damit sich alle willkommen, gesehen und anerkannt fühlen. Inklusion beginnt nicht erst bei speziellen Methoden oder Materialien, sondern bei unserer Haltung. Die Fragen »Wie schaffen wir Erfolgserlebnisse für alle?«, »Wie bauen wir Barrieren ab?« und »Wie fördern wir individuelle Stärken?« begleiteten uns durch die gesamte Fortbildung.

In den praktischen Einheiten im Wasser wurden viele dieser Ansätze unmittelbar erlebbar. Im Mittelpunkt standen nicht die perfekte Technik oder Leistung, sondern die eigene Wahrnehmung. Die Teilnehmenden sollten Wasser bewusst spüren, den Wasserwiderstand wahrnehmen, ihren Kraftaufwand erleben und die besonderen Eigenschaften des Elements Wasser kennenlernen. Sie beobachteten, sammelten Erfahrungen und tauschten ihre Eindrücke miteinander aus – genau so, wie es auch Schwimmanfängerinnen und -anfänger tun. So erfuhren sie, dass Schwimmenlernen nicht allein im Kopf stattfindet, sondern mit allen Sinnen.

Schnell war klar: Die eigentlichen Tore zum Schwimmen sind die Wasserlage und das Gleiten. Erst wenn es gelingt, sich im Wasser ruhig und stabil zu positionieren und das Gleiten als grundlegendes Bewegungserlebnis zu erfahren, entsteht die Basis für alles weitere Lernen. Dieser Perspektivwechsel lenkt den Fokus weg vom reinen Techniktraining hin zum Verständnis der Beziehung zwischen Körper und Wasser.

Es braucht Vertrauen zum Wasser

Hermann Grams formulierte dies mit einem Satz, der vielen nachhaltig in Erinnerung bleiben wird: »Ich muss mit dem Element Wasser Freund werden.« Das beschreibt treffend, worum es beim Schwimmenlernen geht. Bevor Bewegungen verfeinert und Techniken erlernt werden können, braucht es Vertrauen zum Wasser. Wer positive Erfahrungen sammelt und die Eigenschaften des Wassers kennenlernen, schafft die Grundlage für erfolgreiches Lernen. Rituale, spielerische Zugänge und emotionale Erlebnisse helfen dabei, diese Beziehung aufzubauen. Schwimmenlernen war im Seminar deshalb kein technischer Lernprozess, sondern eine ganzheitliche Erfahrung, bei der Wahrnehmung, Vertrauen und Freude zentral waren.

Zum Abschluss präsentierten die Teilnehmenden die Ergebnisse ihrer Mini-Workshops. Die Vielfalt der Ideen zeigte, wie inklusive Schwimmbildung in der Praxis aussehen kann. Beispielhaft stand dafür der Workshop »Inklusives Schwimmenfest«, der Begegnung, Bewegung und gemeinsames Erleben am und im Wasser für Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen in den Mittelpunkt stellte. Die umfangreichen Unterlagen, die Literaturempfehlungen und die praxisnahen Impulse



Die Teilnehmenden der Fortbildung.

© Anne Stolze

werden deshalb sicher weit über die Veranstaltung hinaus eine wertvolle Unterstützung für die Arbeit in den Gliederungen sein. Am Ende dieser zwei intensiven Tage blieb vor allem eines: das Gefühl, Teil eines wichtigen Aufbruchs zu sein. »Schwimmen verbindet« verbindet nicht nur Menschen mit dem Wasser, sondern auch Menschen miteinander – mit Offenheit, Respekt und der Überzeugung, dass jeder Mensch Zugang zum Schwimmenlernen haben sollte. Die Fortbildung hat Mut gemacht, neue Wege zu gehen, Vielfalt bewusst als Stärke zu nutzen und Inklusion als selbstverständlichen Bestandteil der Schwimmbildung zu verstehen.

Für mich persönlich war diese Veranstaltung weit mehr als eine Fortbildung. Sie hat meinen Blick auf Schwimmbildung erweitert und wird noch lange nachwirken. Gleichzeitig macht sie Hoffnung, dass künftig viele Aktive in der Schwimmbildung von diesem Angebot profitieren können.

Manuela Fitzl <

Gemeinsam Vielfalt stärken

Unter dem Motto »Schwimmen verbindet« fördern die DLRG, die BBBank und die BBBank Stiftung inklusive und integrative Schwimmangebote für Kinder und Jugendliche. Ziel des Projekts ist es, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Schwimmkursen zu ermöglichen, denen die Teilnahme bislang erschwert oder verwehrt war. Gleichzeitig werden Gliederungen dabei unterstützt, vielfältige und inklusive Kursangebote aufzubauen oder weiterzuentwickeln. Gefördert werden unter anderem:

- Kursgebühren für förderfähige Kinder und Jugendliche bis 70 Euro pro Person.
- Zuschüsse für teilnehmende Gliederungen.
- Fortbildungen im Bereich integrativer und inklusiver Schwimmbildung.
- Die Ausbildung von Ausbildungsassistentinnen und Ausbildungsassistenten.
- Ausstattung für teilnehmende Gliederungen.

Bewerben können sich alle Gliederungen, die Kinder und Jugendliche mit besonderem Förderbedarf in ihre Schwimmkurse aufnehmen oder entsprechende Angebote neu schaffen möchten. Wendet euch bei Fragen gerne an schwimmenverbindet@dsg.dlrg.de.



Der Pop-up-Pool könnte eine Blaupause über Remagen hinaus sein.

© Marcus Rügen (2)

Vom Problem zur Blaupause

Schwimmbildung trotz Bäderschließung

Als am 22. Juni der erste öffentliche Badebetrieb stattfindet und sich am Abend die Trainingsgruppe der DLRG Remagen im neuen Becken versammelt, ist vielen die Erleichterung anzusehen. Noch wenige Tage zuvor hatten die Mitglieder mit Monteuren bis spät in die Nacht die Technik in Betrieb genommen. Jeder Tag zählte, denn der Termin mit dem Gesundheitsamt stand fest und mit ihm die Hoffnung, dass der Ausbildungsbetrieb in Remagen trotz Schließung des Freibades ohne Unterbrechung weitergeht.

Als schließlich die ersten Kinder wieder im heimischen Wasser schwimmen lernen, ist für die Beteiligten klar: Die monatelange Arbeit hat sich gelohnt. Dabei beginnt die Geschichte dieses Projekts lange vor der Eröffnung des mobilen Schwimmbeckens, dem sogenannten Pop-up-Pool. Eigentlich beginnt sie in den Jahren 2021/22. Seinerzeit zeichnete sich immer deutlicher ab, dass für das hiesige Freibad umfassende Sanierungen nötig waren. Für die DLRG Remagen war früh klar, welche Folgen eine mehrjährige Schließung hätte. Das Bad war seit Jahrzehnten die Grundlage ihrer Ausbildungsarbeit. Allein im letzten Jahr nahm die Ortsgruppe noch rund 700 Schwimm- und Rettungsschwimabzeichen ab und bot über 330 Plätze in der Anfängerschwimmbildung an. Ein

Wegfall der Wasserfläche hätte weit mehr bedeutet als nur den Ausfall einzelner Trainingsstunden.

Früh Kontakte geknüpft

Deshalb begann die Ortsgruppe frühzeitig, Kontakte zu Politik und Verwaltung aufzunehmen. Sie lud etwa Stadtratsmitglieder zu Trainingsabenden ein, die sich so selbst ein Bild von der Schwimmbildung machten. Mitglieder nahmen regelmäßig an Rats- und Ausschusssitzungen teil und erklärten immer wieder, welche Anforderungen eine moderne Schwimmbildung an ein Bad stellt. »Wir wollten zeigen, wie wichtig uns das Thema ist«, erinnert sich der Vorsitzende Kevin Wassong. »So haben wir früh einen guten Kontakt zur Politik aufgebaut.« Rückblickend erwies sich diese kontinuierliche Arbeit als entscheidender Erfolgsfaktor. Als schließlich feststand, dass das Bad schließen würde, suchte die Ortsgruppe zunächst nach Ausweichmöglichkeiten. Zeitweise fanden Trainings im benachbarten Unkel statt – ein organisatorischer Kraftakt mit Vereinsfahrzeugen, einer Personenfähre und erheblichem Mehraufwand. Schnell war klar, dass sich auf diese Weise weder die Vielzahl der Kurse noch die Qualität der Ausbildung über mehrere Jahre sichern ließen. So entstand die Idee eines mobilen Schwimmbeckens mit einer Größe von immerhin 25 mal zehn Metern, das jetzt bis Mitte September den Badebetrieb ermöglicht.

Spinnerei und Skepsis

»Anfangs wurde die Idee eher als Spinnerei betrachtet«, erzählt Wassong. »Wenn man sagt, man brauche 150.000 Euro für ein mobiles Becken, reagieren viele erst einmal skeptisch.« Dennoch ließ sich die Ortsgruppe nicht entmutigen. Sie prüfte Förderprogramme, führte Gespräche mit der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE), dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Landessportbund Rheinland-Pfalz. Die Resonanz war überall positiv, doch eine Finanzierung fand sich zunächst nicht. Schließlich entschied sich die Ortsgruppe, den politischen Weg zu gehen und das Projekt beim rheinland-pfälzischen Innenministerium vorzustellen.

Zu diesem Zeitpunkt schien das Vorhaben jedoch bereits gescheitert. Kurz vor Jahresende hatte der Stadtrat noch beschlossen, die Finanzierung nicht vollständig zu übernehmen. »Wir hatten eigentlich schon geglaubt, dass das Vorhaben gescheitert sei«, so der Vorsitzende. »Wir hatten viel Zeit und Herzblut investiert.« Nur zwei Tage später änderte sich die Situation jedoch grundlegend.

Erleichterung per E-Mail

Das Innenministerium lud die DLRG und die Stadt Remagen ein, das Projekt persönlich in Mainz vorzustellen. Noch während der Rückfahrt von diesem Termin traf per E-Mail die Nachricht ein, die Unterlagen möglichst schnell einzureichen. Denn es bestand großes Interesse daran, das Projekt noch im gleichen Jahr umzusetzen.

Es folgten intensive Wochen. Das Konzept wurde weiterentwickelt, Schulen nach ihrem Bedarf befragt und weitere Finanzierungspartner gewonnen. Bei der Schulabfrage stellten die Remagener quasi nebenbei fest, dass einzelne Schulen seit Jahrzehnten keinen Schwimmunterricht mehr anboten. Diese Erkenntnis unterstrich die Bedeutung einer wohnortnahen Wasserfläche für die Region.

Schließlich stellte das Land Rheinland-Pfalz 70.000 Euro Fördermittel bereit und ordnete das Vorhaben ausdrücklich als Modellprojekt ein. Mit dem Förderbescheid im Rücken erklärte sich die Stadt Remagen bereit, die verbleibenden Kosten etwa für Energie, Wasser oder Chemie zu übernehmen und später auch den Betrieb des Beckens sicherzustellen.

Lösung für die Region

Für die DLRG war dabei von Anfang an entscheidend, das Projekt nicht als reines Vereinsinteresse zu präsentieren. »Wir haben immer deutlich gemacht, dass es nicht nur um uns geht, sondern um eine Lösung für Remagen und die gesamte Region«, sagt Vorsitzender Wassong. Tatsächlich profitieren heute nicht nur die DLRG, sondern auch Schulen, Kindergärten, andere Vereine und die Öffentlichkeit von dem mobilen Becken. Gleichzeitig setzte die Ortsgruppe konsequent auf Transparenz. »Der Bürgermeister erhielt jede E-Mail, die wir an politische Stellen verschickt haben. Wir haben immer offen kommuniziert, wen wir kontaktieren und welche Schritte wir gehen wollten. Das hat Vertrauen geschaffen.«

Bis zur Eröffnung investierten die Mitglieder der Ortsgruppe mehr als 700 ehrenamtliche Stunden in Planung, Abstimmung, Aufbau und Inbetriebnahme. Selbst als sich die Lieferung der Technik verspätete und kurz vor dem Start noch kleinere Un-



Trotz Bäderschließung ist die Schwimmbildung vorerst gesichert.

dichtigkeiten zu beseitigen waren, hielt das Team am Zeitplan fest. »Gemeinsam mit den Monteuren haben wir bis spät in die Nacht Dichtungen getauscht«, berichtet Wassong. »Schließlich wollten wir den Termin mit dem Gesundheitsamt unbedingt einhalten.«

Heute ist das mobile Schwimmbecken sowohl im öffentlichen Badebetrieb als auch während der Trainingszeiten gut ausgelastet. Besucher buchen sich online Zeitslots – ähnlich wie zur Corona-Zeit. Zugleich hat das Projekt eine Aufmerksamkeit erlangt, die weit über Remagen hinausreicht. Zahlreiche Kommunen, andere Vereine und Bürgermeister haben sich bereits nach den Erfahrungen erkundigt, weil sie selbst vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Für die Ortsgruppe ist das eine Bestätigung ihres Weges – und zugleich der eigentliche Wert des Projekts.

»Nichts tun ist keine Option«

Noch ist die Geschichte allerdings nicht zu Ende erzählt. Die Finanzierung für die Saison 2027 ist nicht sicher. Die Ortsgruppe arbeitet aber bereits daran, Politik und Fördermittelgeber von einer Fortsetzung zu überzeugen. Zudem will das Land auswerten, wie intensiv Schulen, Vereine und Öffentlichkeit das Angebot tatsächlich nutzen. Die Ergebnisse sind nicht nur für Remagen wichtig. Sie dürften auch darüber entscheiden, ob das mobile Schwimmbecken künftig anderen Kommunen als Vorbild dient.

»Ein Bürgermeister hat natürlich viele Themen gleichzeitig auf dem Tisch. Deshalb muss man selbst aktiv werden«, bekräftigt Wassong. Genau darin liegt wohl die wichtigste Erkenntnis aus Remagen. Die DLRG hat nicht darauf gewartet, dass andere eine Lösung entwickeln. Sie hat selbst die Initiative ergriffen, Partner gewonnen und gezeigt, dass Ehrenamt, Kommune und Land gemeinsam auch ungewöhnliche Wege gehen können. Das mobile Schwimmbecken ist deshalb weit mehr als eine Übergangslösung. Es ist ein Beispiel dafür, wie sich drohende Wasserflächenverluste mit Kreativität, Beharrlichkeit und einer gemeinsamen Vision abfedern lassen.

Seine wichtigste Botschaft formuliert der Vorsitzende schließlich in einem Satz, der weit über Remagen hinaus gilt: »Nichts tun ist keine Option.«

Christopher Dolz <

DLRG/NIVEA Strandfest begeistert Familien

Beliebte Veranstaltung erstmals auf der Hanse Sail

Premiere geglückt: Erstmals war das DLRG/NIVEA Strandfest-Team Teil der Hanse Sail in Rostock. Das internationale Traditionsseglertreffen zählt zu den größten maritimen Veranstaltungen Europas und lockt jedes Jahr hunderttausende Besucherinnen und Besucher an die Warnow und den Rostocker Stadthafen.

Mitten im bunten Treiben der Festmeile entstand auf knapp 500 Quadratmetern eine besondere Erlebniswelt: eine echte Strandlandschaft mit Sand, Liegestühlen und Sitzsäcken. Hier konnten Familien dem Trubel für einen Moment entkommen, entspannen und gleichzeitig spielerisch wichtige Informationen rund um Wassersicherheit und Sonnenschutz erhalten.

Vor allem die jüngsten Gäste kamen auf ihre Kosten. An zahlreichen Mitmachstationen lernten Kinder die Baderegeln kennen, testeten ihr Wissen und erfuhren, wie sie sich sicher am und im Wasser verhalten. Währenddessen nutzten viele Eltern die schattigen Aufenthaltsbereiche, um eine Pause einzulegen und durchzuatmen.

Baderegeln und Sonnenschutz

Das abwechslungsreiche Bühnenprogramm zog zahlreiche Besucherinnen und Besucher an. Puppentheater, energiegeladene Großgruppenaktionen und der beliebte Wasserball-Tanz sorgten über die gesamte Veranstaltungsdauer hinweg für beste Stimmung. Ein Publikumsmagnet war die Sonnenkamera. Mithilfe eines speziellen Filters erlebten Interessierte eindrucksvoll, wie Sonnenschutz auf der Haut wirkt und warum ausreichender UV-Schutz so wichtig ist. Das Angebot stieß bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen auf großes Interesse.



Gut gelaunt geht's für die Teamerinnen und Teamer zum Strandfest.

Für zusätzliche Aufmerksamkeit sorgten zwei Gastauftritte von Maskottchen Nobby mit dem Baderegelprogramm auf der AIDA Sunshine Stage. Das Publikum begleitete die Vorführungen mit viel Applaus, was einmal mehr die wichtige Botschaft des Strandfestes unterstrich: Sicherheit am Wasser kann Spaß machen und bleibt damit nachhaltig im Gedächtnis.

Premiere geglückt

Ein besonderes Lob gilt dem gesamten Strandfest-Team, das die Premiere auf der Hanse Sail mit großem Engagement erfolgreich bestritt. Besonders erfreulich: Zahlreiche junge Teamerinnen und Teamer übernahmen erstmals Moderationsaufgaben auf der Strandfestbühne und meisterten diese Herausforderung mit Bravour. Mit ihrer Begeisterung, Professionalität und ihrem Einsatz trugen sie maßgeblich zum Erfolg des Auftritts bei. Die gelungene Premiere auf der Hanse Sail zeigte, wie wirkungsvoll sich die Botschaften von DLRG und NIVEA vermitteln lassen: nahbar, interaktiv und mit jeder Menge Spaß für Familien.

Maiken Stolze <



Ziemlich viel Trubel vor der Bühne.

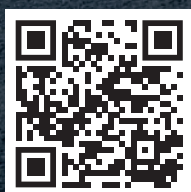
© Maiken Stolze (2)

KURZFRISTIG VERFÜGBAR!

Verschiedene Modelle – schon in
21 Tagen abholbereit.



Für mtl.
399€
z. B. OPEL CORSA



JETZT EIN KURZFRISTIG
LIEFERBARES AUTO SICHERN!

DEIN AUTO. DEIN ABO.
www.ichbindeinauto.de

CARNITO®

Original von *Keunecke*

Die Tomatensoßen mit Biss

Drei leckere Sorten
für deine Nudelgerichte.



www.keunecke-feinkost.de